

# Archäologie der Praktiken

Von Alexander Veling

*Schlagwörter: Theorie / Methoden / Praxistheorien / Handlungstheorien / Interdisziplinarität / Grundlagen*

*Keywords: Theory / methods / theories of practice / agency / interdisciplinarity / fundamentals*

*Mots-clés: théorie / méthodes / théories de la pratique / théorie de l'action / interdisciplinarité / principes*

## Einführung

„Funde“ standen lange Zeit im Mittelpunkt der archäologischen Aufmerksamkeit. Das betraf den gesamten Forschungsprozess, von der Ausgrabung über Fragestellungen bis zu den Theoriediskursen, aber auch die Darstellung und Wahrnehmung archäologischer Forschungen in der Öffentlichkeit<sup>1</sup>.

Der zweiten grundlegenden archäologischen Quellengattung – den Kontexten, Befunden und Stratigraphien – wurde vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist teilweise auf die Schwierigkeiten der Dokumentation, Archivierung und musealen Repräsentation von Befunden zurückzuführen sowie auf die Wahrnehmung, Selbstdarstellung und Aufladung der Archäologie als „Schatzsuche“, aber auch auf eine konzeptionelle und theoretische Unterbelichtung. Stratigraphien, Befunde und Kontexte wurden häufig auf eine Funktion als Transport-Container archäologisch relevanter materieller Kultur reduziert, an der Fragestellungen, Theoriediskussion und Interpretation ansetzen. Dadurch blieb oftmals ein wesentlicher Teil archäologisch überlieferter Informationen ungenutzt, was bis heute Nachwirkungen zeigt. Zahlreiche der konzeptionellen und theoretischen Impulse, die im Zuge einer breiten fächerübergreifenden Hinwendung zum Materialen (*material turn*) in den letzten Jahren von den Archäologien aufgegriffen wurden, scheinen (implizit) an diese Engführung anzuschließen<sup>2</sup>.

Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, Befunde stärker in den Theoriediskurs zu integrieren und den „archäologischen Blick“ dadurch geöffnet zu halten, skizziert der Aufsatz eine „Archäologie der Praktiken“. In einer praxistheoretisch verstandenen Archäologie werden Funde und Befunde theoretisch, methodisch und empirisch miteinander verschmolzen in einer Methodologie integriert. Diese setzt nicht an Funden und Befunden selbst an, sondern an den Praktiken, deren Ergebnisse sie sind. Dadurch verändert sich archäologische Forschung, weil Praktiken zur zentralen Analyseebene werden.

<sup>1</sup> Dazu z. B. HOFMANN / SCHREIBER 2013 oder SAMIDA / EGGERT 2013.

<sup>2</sup> Einen Überblick hierzu bietet HARRIS / CIPOLLA 2017 (s. a. die Rezension in diesem Germania-Band:

VELING 2019), einen umfassenden Entwurf der Archäologie als *Discipline of things* bei OLSEN U. A. 2012.

## (In-)Aktivität im archäologischen Diskurs

Die besondere Perspektive einer Archäologie der Praktiken wird bei einem Blick in das breite Begriffsrepertoire verdeutlicht, das heute in den deutschsprachigen Archäologien Verwendung findet, um Veränderung, Konstanz, (In-)Stabilität und dahinterliegende Modi der Aktivität zu konzeptualisieren, zu beschreiben und zu untersuchen. Dieses umfasst z. B. Konzepte wie Sitten, Kultur, Brauch, Tradition, Evolution, Verhalten, Prozess, Entwicklung, Technik, Ritual, Gestus, Kommunikation oder Handlung. Auch wenn diese Begriffe nicht immer trennscharf verwendet werden und im Gebrauch teilweise verschwimmen, sind die meisten mit bestimmten theoretischen Setzungen verbunden.

Normorientierte Konzepte (z. B. Sitten, Kultur, Brauch, Tradition) finden sich hierbei vor allem im Rahmen sogenannter „kulturhistorischer“ Ansätze<sup>3</sup>. Diese gehen tendenziell von einem umfassenden, alle Lebensbereiche durchdringenden Begriff des Normativen aus, dessen spezifischer Wirkungsbereich letztendlich jeweils differente, in sich homogene Kulturen produziert, die sich somit als grundlegende Untersuchungseinheiten archäologischen Arbeitens ergeben. Deswegen sollen diese auch durch die Beobachtung von Teilelementen, wie der materiellen Kultur, der politischen Organisation oder der räumlichen Verbreitung verschiedener Sprachen und Dialekte, erschließbar sein<sup>4</sup>.

System- und Strukturtheoretische Ansätze (z. B. Evolution, Verhalten, Prozess, Entwicklung, Technik) finden sich vor allem im Kontext der „Prozessualen Archäologie“, die archäologisch fassbare Phänomene als Bestandteil jeweils geschlossener „mechanischer“ Systeme begreift. Diese passen sich in der Langzeitperspektive an äußere Umweltbedingungen, biologische Notwendigkeiten, spezifische Wirtschaftsweisen oder langfristige strukturelle Entwicklungen an, wofür Konzepte wie Adaption oder (kulturelle oder soziale) Evolution verwendet werden. Daran anknüpfend entwickelte Methodologien haben als zentrales Ziel die Rekonstruktion von Umweltbedingungen, langfristigen gesellschaftlichen Prozessen, den in sich mechanisch geschlossenen Systemen und grundsätzlichen technischen Entwicklungen<sup>5</sup>.

Handlungs-, Zeichen- und Kommunikationstheoretische Ansätze (z. B. Ritual, Gestus, Kommunikation, Handlung) sind vor allem mit sogenannten „postprozessualen“ Archäologien verknüpft. Diese betonen die Handlungsfähigkeit von Individuen in Abgrenzung zu strukturellen Determinanten und fragen vor allem nach Zeichenhaftigkeit und Bedeutungen von Handlungen und Artefakten. Dadurch ergibt sich tendenziell das Bild einer durch-ritualisierten Welt aus Symbolen und (symbolischer) Kommunikation. Die Untersuchung von Identifizierungen, Identitäten und Individualität sowie symbolischer Kommunikation und Zeichenhaftigkeit stellen daher Schwerpunkte solcher Arbeiten dar<sup>6</sup>.

<sup>3</sup> Die Dreiteilung archäologischer Theorieentwicklung in kulturhistorische, prozessuale und post-prozessuale Archäologie wird in jüngeren Beiträgen zunehmend problematisiert, einerseits aufgrund der mangelnden Abgrenzbarkeit und zahlreichen Vermischungen dieser idealtypischen Positionen (vgl. BINTLIFF 2011; HARRIS / CIPOLLA 2017), der Eigenständigkeit der Entwicklung, beispielsweise im deutschsprachigen Raum (zuletzt HOFMANN / STOCKHAMMER 2017; vgl. auch SASSE 1999; TRIG-

GER 2006, 478–480 und HÄRKE 2000) und allgemein der Verwendung des Paradigmen-Konzepts (LUCAS 2017; HARRIS / CIPOLLA 2017, 13–34).

<sup>4</sup> Ausführlich TRIGGER 2006, 211–313; außerdem GRAMSCH 2007b, 294–297; BERNBECK 1997, 26–31.

<sup>5</sup> Einflussreich z. B. BINFORD 1962 und CLARKE 1968; vgl. TRIGGER 2006, 314–385; außerdem HÄRKE 1989; BERNBECK 1997, 37–48; GRAMSCH 2007b, 297 und EGGERT 2014.

Relativ jung ist die Thematisierung von „Praktiken“ in den Archäologien. Meist äußert sich das im Vokabular, wenn von *doing* die Rede ist, von *practice*, „Praktiken“ oder eben von „Praxis“. Das Konzept der Praktik stellt eine inhaltliche Verschiebung zu den genannten etablierten Perspektiven dar<sup>7</sup>. Die Anregungen für diesen Perspektivwechsel kommen aus dem Feld der Praxistheorien<sup>8</sup>. Diese werden seit einigen Jahren verstärkt diskutiert, vor allem in verschiedenen Sozial- und Kulturwissenschaften<sup>9</sup>. Im Fokus von Praxistheorien liegt die (soziale und kulturelle) Praxis, womit grundsätzlich das allgemeine Geschehen und faktische Tätigsein in allen vollzogenen Formen gemeint ist<sup>10</sup>. Konkret beobachtbare und individuell identifizierbare praktische Vollzüge – Praktiken – ergeben sich daraus als analytische Grundeinheiten, weswegen auch von Theorien zu (sozialen und kulturellen) Praktiken gesprochen werden kann<sup>11</sup>. Praxistheorien kommen dadurch mit der Annahme aus, dass das Geschehen eine relevante Untersuchungseinheit darstellt, was sie deutlich voraussetzungsärmer macht, als andere im archäologischen Diskurs etablierte und integrierte Theoriezweige.

In den Archäologien wurden bisher vor allem die Arbeiten von Pierre Bourdieu und Anthony Giddens rezipiert, die Vorläufer des heutigen praxistheoretischen Diskurses darstellen<sup>12</sup>. Das Konzept Habitus<sup>13</sup> und die Strukturations-Theorie<sup>14</sup>, die zwischen strukturellen Makro-Phänomenen (*structure*) und Mikroprozessen des alltäglichen Handelns (*agency*) vermittelt, wurden ab den 1980ern in archäologisch arbeitenden Disziplinen aufgegriffen<sup>15</sup>. Während die englischsprachige archäologische Fachdiskussion sich bis heute unter dem Begriff *practice theory* überwiegend auf diese frühen praxistheoretischen Arbeiten der 1970er und 1980er Jahre bezieht<sup>16</sup>, hat sich die Thematisierung von Praktiken zu einer eigenständigen Sozial- und Kulturtheorie weiterentwickelt. In der neueren Forschung wird daher zwischen Ansätzen einer 1. Generation und einer 2. Generation der Praxistheorien unterschieden<sup>17</sup>, wobei Bourdieu und Giddens zu einflussreichen Vertretern der frühen Praxistheorien gerechnet werden, während neue Impulse vor allem von Theodore Schatzki

<sup>6</sup> Einflussreich HODDER 1982a; 1986; 1989; dazu TRIGGER 2006, 444–477; BERNBECK 1997, 271–294 und MÜLLER-SCHEESSEL 2014; im deutschsprachigen Diskurs einflussreich z. B. HAHN 2003; verschiedene Beiträge in KIENLIN 2005 und KÜMMEL U. A. 2008; BRATHER 2008a; BRATHER 2008b; vgl. auch die Diskussion in HOFMANN 2013.

<sup>7</sup> Eine vergleichbare Entwicklung lässt sich auch in benachbarten kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen feststellen, z. B. LENTZ 2016; RECKWITZ 2003; vgl. hier auch die kritische Diskussion von BONGAERTS 2008, 224–225 und SCHULZ-SCHAEFFER 2010, bes. 335.

<sup>8</sup> Zum Begriff und seinen Alternativen RECKWITZ 2003, 282.

<sup>9</sup> Vgl. zur deutschsprachigen Diskussion einleitend RECKWITZ 2000; 2003; SCHMIDT 2012; HILLENBRANDT 2014; SCHÄFER U. A. 2015; SCHÄFER 2016b.

<sup>10</sup> Zum Begriff Praxis WILDFEUER 2011.

<sup>11</sup> RECKWITZ 2003, 282; ALKEMEYER U. A. 2015a, 1397.

<sup>12</sup> Vgl. ausführlich NICOLINI 2013, 44–76.

<sup>13</sup> Zentral zu Habitus v. a. BOURDIEU 1979; 1982; 1987.

<sup>14</sup> V. a. GIDDENS 1979; 1984.

<sup>15</sup> Z. B. HODDER 1982b; vgl. GARDNER 2008 und ROBB 2010; kritisch z. B. ROBB 1999; BERNBECK 2003b; zur archäologischen Rezeption von Habitus SCHREG U. A. 2013; JUNG 2017 und VELING 2018; zur Strukturierungstheorie z. B. GARDNER 2002.

<sup>16</sup> Vgl. einleitend HARRIS / CIPOLLA 2017, 35–51; GARDNER 2008 und ROBB 2010; zuletzt BEAUDRY / ANTZEK 2019; entsprechend dreht sich der Diskurs der englischsprachigen Forschung vor allem um das Konzept „agency“; stellenweise gibt es allerdings eine große Nähe zum hier skizzierten praxistheoretischen Entwurf, vgl. hierzu DOBRES / ROBB 2000 und DOBRES / ROBB 2005.

<sup>17</sup> Vgl. HUI U. A. 2017b, 1 und NICOLINI 2017; vgl. dazu NICOLINI 2013, 44–76 und ORTNER 1984.

und Andreas Reckwitz formuliert wurden<sup>18</sup>. Diese werden in der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft – ausgehend von der Soziologie – seit einigen Jahren kontrovers diskutiert, woraus eine sehr lebhaft interdisziplinäre Debatte entstanden ist<sup>19</sup>, die eben zunehmend auch in den Archäologien spürbar wird<sup>20</sup>. Um die Forschungsperspektive einer „Archäologie der Praktiken“ zu verdeutlichen und aufzuzeigen, worin sie sich von anderen unterscheidet, werden im Folgenden Kernelemente der Praxistheorien skizziert.

### Überschuss der Praxis

Ein grundlegendes praxistheoretisches Element ist die Beobachtung des „Überschusses der Praxis“<sup>21</sup>. Mit Überschuss ist gemeint, dass in der Praxis immer mehr geschieht als von (menschlichen) Akteuren und Teilnehmer\*innen wahrgenommen, intendiert, beschreibbar, erinnerbar, wiederholbar, beobachtet, sprachlich verarbeitet, dokumentiert, benannt, thematisiert oder reflektierbar ist<sup>22</sup>. Praxistheoretische Ansätze setzen daher nicht am bewussten, reflexiven menschlichen Handeln an<sup>23</sup>, sondern an der Praxis, womit das gesamte faktische Tätigsein (des Menschen) gemeint ist<sup>24</sup>. Daher geraten Konzepte wie Routine, Gewohnheit, Verhalten, Beiläufigkeit und Habitus, *know how*, Verkörperung, Verinnerlichung, implizites oder praktisches Wissen in den Fokus, wodurch sich ein deutlich komplexeres Bild der sozialen und kulturellen Welt zeichnen lässt als durch die analytische Begrenzung des Blickfelds auf reflexive, sprachlich thematisierte und diskursiv verarbeitete Handlungen individueller menschlicher Akteure. Absichtsvolles menschliches Handeln wird somit nur *ein* Modus sozialer Praxis unter anderen.

Dadurch ergibt sich eine Brücke zur Archäologie. Hinter archäologischen Quellen stehen verschiedene Modi des Tätigseins, diese lassen sich aber kaum genauer beziffern oder mit konkreten Akteuren, Intentionen und Reflexionen verbinden. Deswegen stellen z. B. der Handlungsbegriff, aber auch andere im archäologischen Diskurs aufgegriffene Konzepte analytische Verkürzungen dar<sup>25</sup>. Anhand der materiellen Spuren und Hinterlassenschaften, die die Basis archäologischen Arbeitens darstellen, ergeben sich kaum sichere Möglichkeiten, geplante, versehentliche, beiläufige, ironisierte, gelungene oder fehlgeschlagene Handlungen zu differenzieren, mit bestimmten Akteuren und Aktant\*innen zu verbinden oder von Verhalten abzugrenzen. Archäologisch ist der abgeschlossene, vorbereitete oder unterbrochene Vollzug von Praktiken überliefert, nicht die Motivationen, Interpretationen, Wahrnehmung oder Beteiligung bestimmter Akteure<sup>26</sup>.

Dies wird in den Archäologien teilweise nicht hinreichend berücksichtigt und stellt ein Problem der quellenkritisch motivierten Differenzierung archäologischer Überlieferung

<sup>18</sup> SCHATZKI 1996; 2001; RECKWITZ 2000; 2002 bzw. 2003; letzterer explizit mit dem Anspruch, verschiedenste praxistheoretische Anregungen zu einem „programmatischen Idealtypus“ einer Theorie sozialer Praktiken weiter zu entwickeln (RECKWITZ 2002, 244 und Anm. 5); kritisch hier z. B. GHERARDI 2017, 42; ALKEMEYER U.A. 2015b, 8 oder NICOLINI 2013, 8–11.

<sup>19</sup> Einführend FRIETSCH 2013.

<sup>20</sup> Vgl. z. B. STOCKHAMMER 2011; HOFMANN / SCHREIBER 2011; GRAMSCH 2013.

<sup>21</sup> Dazu KOGGE 2012.

<sup>22</sup> HIRSCHAUER 2001; RECKWITZ 2003.

<sup>23</sup> Einflussreich hier GIDDENS 1992, 336 und BOURDIEU 1982; vgl. auch BÖHLE / WEIHRICH 2010; RECKWITZ 2003; 2004a; SCHATZKI 2001, 7–9; BONGAERTS 2007; 2008, 225–226; 2017; kritisch z. B. SCHULZ-SCHAEFFER 2010 und VAN DYKE 2015b, 18–20.

<sup>24</sup> Zusammenfassend WILDFEUER 2011.

<sup>25</sup> BERNBECK 2003a.

<sup>26</sup> Vgl. STOCKHAMMER 2011 und BERNBECK 2003b.

dar, beispielsweise in „Überrest“ und „Tradition“<sup>27</sup> oder in „intentionale“ und „funktionale“ Daten<sup>28</sup>. Letztendlich nehmen diese Unterscheidungen bestimmte Intentionen hinter Zustandekommen und Überlieferung bestimmter Quellengattungen an. Daher sind diese Vorschläge einer quellenkritischen Differenzierung aus praxistheoretischer Sicht kontraproduktiv, weil sie im ersten Moment Orientierung versprechen, aber letztendlich Interpretationen vorweg- bzw. zu früh vornehmen, die Komplexität und Eigenlogik konkreter, lokaler, situativer Vollzüge nicht berücksichtigen und somit wesentliche Forschungsfragen überspringen. Konzepte wie implizites Wissen oder Habitus stellen eine notwendige Erweiterung quellenkritischen archäologischen Reflektierens und Arbeitens dar, die beispielsweise auf eingespielte Routinen und die potenzielle Beiläufigkeit konkreter Vollzüge hinweisen.

Das Modell des impliziten Wissens (*tacit knowing* bzw. *tacit knowledge*) geht auf Michael Polanyi zurück und stellt eines der Kernelemente praxistheoretischer Ansätze dar. Polanyi verweist auf den Umstand, dass ein Großteil des im Alltag zum Einsatz kommenden Wissensvorrats nicht als explizites bzw. expliziertes bzw. explizierbares Wissen vorliegt, sondern als implizites Wissen, als *knowing how* bzw. als verkörpertes Wissen<sup>29</sup>. Versucht man jemandem den Gebrauch einer voll beladenen Schubkarre auf einer archäologischen Grabungsfläche zu erklären, wie man archäologische Zeichnungen koloriert oder einen guten Text schreibt, zeigt sich schnell der Anteil an implizitem Wissen gerade bei vergleichsweise üblichen Vorgängen, die routiniert ablaufen oder eine ausgeprägte körperliche Dimension aufweisen<sup>30</sup>.

In eine ähnliche Richtung gedacht ist das Konzept des Habitus nach Pierre Bourdieu. Auch im Habitus kommt Implizites, Verkörpertes, in Form von einverleibten bzw. „eingekörperten“ Dispositionen zum Einsatz, das sich jenseits des expliziten, reflexiven Wissens und der Distanzierbarkeit Beteiligter befindet<sup>31</sup>. Diese Dispositionen werden in alltäglichen Routinen reproduziert, weswegen sich gesellschaftliche Strukturen und Ordnungen über das Individuum hinweg und weitgehend ohne dessen expliziten Wunsch oder Absicht stabilisieren können<sup>32</sup>. Während Bourdieus Skizze vor allem auf die Reproduktion und die potenzielle Unhintergebarkeit dieser Dispositionen abzielt, haben sich neuere praxistheoretische Entwürfe hiervon distanziert und betonen entgegen Bourdieu gerade die „Instabilität“ der Praxis<sup>33</sup>.

Vor allem diejenigen Informationen, die sich materiell erhalten haben und im Zuge archäologischer Forschungen thematisiert werden, sind in ein komplexes Geflecht aus Reflexionen, Intentionen, Affekten, Routinen, Diskursen, Notwendigkeiten, Kontexten, Handlungen, Bezügen, Temporalitäten und Situationen einzubetten. Das Konzept der Praktik betont den „Überschuss“ der Praxis, der sowohl über die Intentionen und Handlungsziele wie über das Bewusstsein Beteiligter hinaus reicht<sup>34</sup>. Das bedeutet nicht, dass Tätigsein prinzipiell irrelevant ist, symbolisch nicht aufgeladen oder nicht ritualisiert sein kann. Eine praxistheoretische Rahmung bietet sich aber als Ausgangspunkt archäologischen Arbeitens

<sup>27</sup> Grundlegend DROYSEN 1868; 1937; für die Archäologie angepasst durch EGGERS 1959, 264–268 und EGGERT 2008, 100–122.

<sup>28</sup> HÄRKE 1993; 1994; 1997; vgl. hier auch HOFMANN 2008, 131–132.

<sup>29</sup> Grundlegend POLANYI 1958 bzw. POLANYI 1985.

<sup>30</sup> RECKWITZ 2003, 291.

<sup>31</sup> BOURDIEU 1982, 98; 1987, 105; BOURDIEU / WACQUANT 1996, 154.

<sup>32</sup> BOURDIEU 1987, 98–99.

<sup>33</sup> Ausführlich SCHÄFER 2013; vgl. auch HÖRNING 2004; RECKWITZ 2004b; ROUSE 2007, 507 und ALKEMEYER U. A. 2015b, 9–11.

<sup>34</sup> Hierzu auch BONGAERTS 2007; 2008; 2017.

an, weil damit zu rechnen ist, dass gerade archäologisch überlieferte Informationen sich im Bereich des Beiläufigen bewegt haben können. Andererseits können Elemente, denen wir eine tendenzielle Beiläufigkeit zusprechen, wie die Zusammensetzung von Abfallgruben, potenziell durchaus auf differenzierte explizite Aushandlungsprozesse und sehr bewusste Konsum- und Entsorgungspraktiken zurückgeführt werden. Durch die Berücksichtigung des Überschusses der Praxis wird die Komplexität und potenzielle Widersprüchlichkeit sozialer und kultureller (Un-)Ordnungen eingefangen, ohne diese von vorn herein bereits durch die Benennung (z. B. Grabritus oder Abfallverhalten) zu besetzen und in ihrem Erforschungsgehalt zu beschneiden.

### Eigenlogik von Praktiken

Ein zweites zentrales Element der Praxistheorien ist die Annahme, dass der Vollzug von Praktiken eine eigene Qualität besitzt. Praktiken weisen eigene Wirkungen, Folgen und Konsequenzen auf, auch jenseits der Intentionen, Absichten oder Wahrnehmung menschlicher Beteiligter, wodurch sich eine Eigenlogik von Praktiken ergibt, die sich von anderen Modi des Sozialen und Kulturellen unterscheidet. Einflusreich für dieses Element praxistheoretischen Arbeitens sind vor allem das Modell des Regelfolgens von Ludwig Wittgenstein, die Sprechakttheorie und Theorien der Performanz bzw. des Performativen<sup>35</sup>.

Das Modell des Regelfolgens entwickelt Wittgenstein in seinem sprachphilosophischen Spätwerk<sup>36</sup>. Im Kern besagt es, dass nicht abstrakte, vorher festgelegte und allgemein gültige Regeln über korrekte Wortverwendungen bzw. Sprachgebrauch entscheiden, sondern die Praxis der Wortverwendung selbst, in der die Regel zum Ausdruck kommt<sup>37</sup>. In der Rezeption wurde diese Beobachtung in die Breite gezogen und auf zahlreiche andere regel-folgende Aktivitäten erweitert, womit auch Elemente des kulturellen und sozialen Lebens in den Blick geraten<sup>38</sup>. Die Sprechakttheorie, die vor allem auf John Austin zurückgeht, ist ähnlich gelagert. Sprachliche Äußerungen werden demnach nicht nur als Beschreibungen vorgefundener Sachverhalte verstanden, sondern als aktive Akte oder Handlungen, die einen Unterschied in der Welt machen<sup>39</sup>. Judith Butler greift die Sprechakttheorie auf und überträgt das sprach-theoretische Argument auf die Figur des vergeschlechtlichten menschlichen Körpers<sup>40</sup>. Ständig wiederholte, performative Akte stabilisieren und naturalisieren den Körper als einen spezifisch geschlechtlichen. Dementsprechend fasst Butler den Körper nicht als eine materiell gegebene, vor-diskursive Entität auf, die nur Projektionsfläche oder Anlass geschlechtlicher Identifizierungen wird, sondern den vergeschlechtlichten Körper selbst als materielle Wirkung performativer Akte<sup>41</sup>.

In Praxistheorien mit sozialtheoretischem Anspruch wird dieses Argument modifiziert und erweitert und von seinen sprach-theoretischen Ursprüngen gelöst. Neben sprachlichen Äußerungen (*sayings*) geraten gleichzeitig (körperliche) Tätigkeiten (*doings*) in den Blick<sup>42</sup>. Gerade dadurch, dass diese es nicht nur auf versprachlichte oder primär diskursive Phänomene beziehen, sondern die soziale und kulturelle Welt aus praktischen Vollzügen und deren Effekten bestehend denken, entwickeln sie es zu einer Sozial- und Kulturtheorie

<sup>35</sup> Vgl. RECKWITZ 2003; NICOLINI 2013.

<sup>36</sup> WITTGENSTEIN 2001.

<sup>37</sup> Dazu WITTGENSTEIN 1989, 287–289; 344–345.

<sup>38</sup> MINAR 1990; SCHATZKI 1996; PUHL 2011; vgl. auch SCHULZ-SCHAEFFER 2010, 320–321.

<sup>39</sup> Zentral: AUSTIN 1962 und SEARLE 1969; einführend z. B. HINDELANG 2010.

<sup>40</sup> Zentral: BUTLER 1990; 1993.

<sup>41</sup> Kompakt in Ebd. 1–23.

<sup>42</sup> Vgl. SCHATZKI 2002, 73.

großer Reichweite weiter<sup>43</sup>. Praktiken geraten als soziale und kulturelle Phänomene in den Blick, die die soziale und kulturelle Welt und ihre (Un-)Ordnungen, Bedeutungen, Identifikationen und Geschichte(n) konstituieren<sup>44</sup>.

### Beteiligungen an Praktiken

Ein wesentliches Merkmal von Theorien, die das Konzept der Praktik in ihr Zentrum setzen, ist die konzeptionelle Offenheit, was an Praktiken beteiligte Elemente angeht. Materialien, Technologien, Infrastrukturen oder Architekturen, Körper, Affekte, Tiere, Klima oder Wetter, Situationen, Temporalitäten oder Historizitäten können als (aktiv) an Praktiken Beteiligte durch das analytisch offene Konzept der Praktik integriert und gekoppelt werden<sup>45</sup>. Somit stellen beispielsweise Artefakte, Architekturen und Landschaften nicht nur Requisiten oder Bühnen dar, indem sie als Projektionsfläche oder Zubehör in menschliches Handeln eingebunden werden oder dessen Ziel und Effekte darstellen. Der Handlungsbegriff oder das Konzept der Performanz sind hier auf einen vergleichsweise engen und spezifischen Ausschnitt des Tätigseins begrenzt, was gerade für eine archäologische Anwendung problematisch ist, die am bereits erfolgten Vollzug und den Ergebnissen des Tätigseins ansetzt<sup>46</sup>. Daher sind diese Konzepte nur wenig geeignet, beispielsweise Praktiken wie die jahreszeitlich bedingte Aussaat, den Bau von Weidezäunen oder Praktiken der Wassergewinnung zu untersuchen, an denen verschiedenste Entitäten in unterschiedlichem Maße beteiligt sind und die durch verschiedenste Entitäten motiviert, angeleitet, ausgeführt oder notwendig gemacht werden.

An den genannten Beispielen, die zum Bereich häufig archäologisch nachvollziehbarer Praktiken gehören, lässt sich das Potential einer Offenheit für die vielfältigen Beteiligungen an praktischen Vollzügen und Praxis komplexen verdeutlichen. Beispielsweise wird das Ausbringen von Saatgut maßgeblich durch die Keim- und Wachstumsphasen der entsprechenden Pflanzen bestimmt, womit Wetter und Klima, die Biochemie der Pflanzen, die Bodengüte oder Lebensnotwendigkeit des Ertrags als (aktiv) Beteiligte am Praktikenkomplex der Feldwirtschaft und Praktiken der Aussaat auftreten.

An der Praktik des Weidebaus sind die Physiognomie und das Verhalten der vorgesehenen Weidetiere beteiligt, die sowohl die Höhe einer Umhegung wie deren Umfang, Stabilität und abschreckenden Charakter vorgeben. Auch Raubtiere treten als (aktive) Elemente auf, die am Praktikenkomplex des Weidebaus mindestens durch den drohenden Vollzug von Praktiken der Jagd, Praktiken der Vorratshaltung oder des Revierverhaltens beteiligt sein können.

Praktiken der Wassergewinnung beinhalten das spezifische technische *know how* der planenden oder durchführenden Akteure, die materialen Eigenschaften lokaler Böden, das

<sup>43</sup> Zentral hier SCHATZKI 1996; RECKWITZ 2000; 2003 und HÖRNING / REUTER 2004; vgl. zuletzt z. B. SCHATZKI 2016; zur Dialektik von Reproduktion und Modifikation RECKWITZ 2004b; HÖRNING 2004; SCHULZ-SCHAEFFER 2004; SCHÄFER 2013; 2016a.

<sup>44</sup> Ausführlich dazu z. B. NICOLINI 2013, 1–13; 23–69; 134–144; 162–177; 213–242.

<sup>45</sup> RECKWITZ 2000, 647; SCHATZKI 2002, 71; 117; RECKWITZ 2003, 284–285; 290–294; HIRSCHAUER

2004; WIESER 2004; BONGAERTS 2007, 250; NICOLINI 2013, 4; HILLEBRANDT 2015b, 27; BEDORF 2015; RECKWITZ 2016; KALTHOFF U. A. 2016, 20–21; HUI 2017, 60–66; WATSON 2017; MORLEY 2017.

<sup>46</sup> Vgl. z. B. in expliziter Abgrenzung von Praxistheorien SCHULZ-SCHAEFFER 2010, bes. 323 und BONGAERTS 2007; dagegen allerdings z. B. RAMMERT / SCHULZ-SCHAEFFER 2002 und SCHULZ-SCHAEFFER 2009.

spezifisch vorhandene Arbeitsgerät und die verkörpertten Fähigkeiten seiner Benutzung, die Wasserfestigkeit oder Dichtigkeit des vorhandenen, gewinnbaren oder beschaffbaren Baumaterials ebenso wie Traditionen der Wassergewinnung, die lokal gepflegt werden, symbolisch aufgeladen, normativ, legislativ oder institutionell geregelt sind und deren Durchbrechung (soziale) Folgen nach sich ziehen kann<sup>47</sup>.

Hier können verschiedene Positionen differenziert werden, die man als humanistische und posthumanistische Praxistheorien bezeichnen kann<sup>48</sup>. Diese unterscheiden sich in der Bewertung der Rolle des Nicht-Menschlichen in Praktiken. Während humanistische Entwürfe Nicht-menschliches als Gegenstand, Element, Infrastruktur, Vermittler oder Träger von Praktiken konzipieren<sup>49</sup>, betonen posthumanistische Positionen die Praktiken auslösende und ausführende Rolle dieses Nicht-menschlichen<sup>50</sup>. Gemein ist diesen praxistheoretischen Varianten aber die Fokussierungen von Praktiken als analytische Grundeinheiten. Nicht-menschliche Elemente treten als beteiligt, als Kontexte oder Folgen von praktischen Vollzügen in Erscheinung, aber nicht an und für sich. Dinge beispielsweise „stranden“, metaphorisch gesprochen, wenn sie nicht (mehr) in Praktiken eingebunden sind<sup>51</sup>. Somit sind auch Aspekte wie *material agency*<sup>52</sup> oder *affordance*<sup>53</sup> von Dingen für Praxistheorien nur in konkreten praktischen Vollzügen sicht- und beobachtbar; unabhängig davon sind Handlungspotential oder Affordanz für Praxistheorien analytisch nicht relevant<sup>54</sup>. Aus praxistheoretischer Sicht geht es nicht um Möglichkeiten oder das grundsätzliche Potential, sondern darum, welchen Einfluss z. B. bestimmte Dinge in verschiedenen Konstellationen auf die soziale und kulturelle Praxis haben. Somit besteht hier ein Überschneidungsbereich mit neo-materialistischen und relational-posthumanistischen Ansätzen<sup>55</sup>, die seit einigen Jahren auch in den Archäologien diskutiert werden<sup>56</sup>. Theorien sozialer und kultureller Praktiken lassen sich aber auch anhand der Ebenen unterscheiden, auf denen diese analytisch arbeiten. Praxistheorien nehmen als Sozial- und Kulturtheorie(n) konkrete, historisch spezifische soziale und kulturelle (Un-)Ordnungen in den Blick, während neomaterialistisch-posthumanistische Ansätze die Existenz von (sozialen und kulturellen) Ordnungen an sich dekonstruieren bzw. dementieren<sup>57</sup>. Somit sind jeweils – trotz gewisser Überschneidungen – andere Sets an Forschungsgegenständen, Fragestellungen, Analyseeinheiten und theoretischen Stoßrichtungen in die Perspektiven eingeflossen.

Die Analyse von Praktiken, in denen Menschen eine wesentliche Rolle zukommt, knüpft gleichzeitig an den breiten Fundus sozial- und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen, Methoden und Methodologien an, woraus sich ein großes Feld empirischer Perspektiven eröffnet. Daraus ergeben sich beispielsweise Fragen danach, welche Bestände

<sup>47</sup> Vgl. STRENGERS 2019 und RINKINEN 2019.

<sup>48</sup> Vgl. MONTEIRO / NICOLINI 2015; GHERARDI 2017; MORLEY 2017; STRENGERS / MALLER 2019.

<sup>49</sup> SCHATZKI 2002; HILLEBRANDT 2002; RECKWITZ 2003; 2008a; SCHATZKI 2010; HIRSCHAUER 2014; VAN DYKE 2015a.

<sup>50</sup> PICKERING 2001; RAMMERT / SCHULZ-SCHAEFFER 2002; ORLIKOWSKI 2007; ALHONNORO 2014; GHERARDI 2017; MORLEY 2017; MONTEIRO / NICOLINI 2015; KALTHOFF U. A. 2016; verschiedene Beiträge in MALLER / STRENGERS 2019.

<sup>51</sup> SHOVE U. A. 2012, 123.

<sup>52</sup> Einführend KNAPPETT / MALAFOURIS 2010.

<sup>53</sup> Einführend FOX / PANAGIOTOPOULOS / TSOU- PAROPOULOU 2015.

<sup>54</sup> SCHEFFER 2017, 102: „Ein Durchgriff auf die Objekte jenseits der situierten Praxis und ihrer Zuschnitte bleibt unverfügbar“.

<sup>55</sup> Kompakter kritischer Einstieg z. B. bei FOLKERS 2013; 2015 und KALTHOFF U. A. 2016.

<sup>56</sup> Einen ersten Einstieg in die archäologische Diskussion bei HARRIS / CIPOLLA 2017, auf deutsch zusammenfassend SCHREIBER 2018, 99–119.

<sup>57</sup> Vgl. dazu Differenzierungsangebote z. B. bei FOLKERS 2013; KALTHOFF U. A. 2016 und SCHEFFER 2017.



praktischen Wissens im Vollzug zum Einsatz kommen, wie Praktiken sozial und kulturell vermittelt, aufgeladen, propagiert oder problematisiert werden, oder nach Praktiken der (Ent-)Differenzierung, (Ent-)Individualisierung, Subjektivierung oder Objektivierung. Besonders spannend unter diesen Gesichtspunkten sind auch Praktiken der Produktion, der Domestikation, Kultivierung oder Konditionierung, deren Ziel gerade eine Nutzbarmachung, Beherrschung und Einbindung von Materialien, Tieren, Pflanzen, Dingen oder Artefakten darstellt. Einzelne oder kooperierende Individuen können solche Praktiken entwickeln, vergessen, erlernen, einspielen oder bis zu einer Virtuosität verfeinern, beispielsweise Praktiken der Pferdezucht, der Reitausbildung und Herdenhaltung, Praktiken des Sattel- oder Bogenbaus oder der koordinierten berittenen Kriegsführung<sup>58</sup>. Die Frage nach den jeweils an Praktiken beteiligten menschlichen und nicht-menschlichen Elementen und dem Handlungsspielraum, den diese einnehmen und der diesen zugestanden wird, ist somit selbst ein attraktives Element historischer Analysen sozialer und kultureller (Un-)Ordnungen<sup>59</sup>.

### Wissenschaftliche (Selbst-)Reflexivität

Eine praxistheoretische Perspektive besitzt zu guter Letzt ein hohes (selbst)reflexives Potential, da die wissenschaftliche Praxis und deren Praktiken selbst als eben solche explizit sicht- und thematisierbar werden. Elemente wie der Überschuss der Praxis, die eigene Qualität des praktischen Vollzugs und die vielfältigen Beteiligungen an Praktiken bieten ein hohes heuristisches Potential zur Beobachtung der (eigenen) wissenschaftlichen Praxis<sup>60</sup>.

Im archäologischen Forschungsprozess sind beispielsweise Praktiken der Grabungstechnik, der Vermessung oder der Dokumentation zentral sowie die in den Praktiken zum Einsatz kommenden Werkzeuge, Techniken und Technologien<sup>61</sup>. Auch Praktiken des Kategorisierens, Kartierens oder Katalogisierens<sup>62</sup>, Praktiken des Differenzierens, Bewertens, Rekonstruierens oder Vergleichens<sup>63</sup>, der Vermarktung, Aneignung oder Präsentation<sup>64</sup> sind potenzielle Bestandteile des archäologischen Forschungsprozesses. Dabei ergeben sich Unterschiede daraus, welche Praktiken und Praktikenkomplexe jeweils vollzogen oder als Teil des Forschungsprozesses problematisiert werden<sup>65</sup>. Deutlich seltener als die genannten sind bisher Praktiken des Theoretisierens und der Theoriearbeit systematisch reflektiert worden<sup>66</sup>.

Wissenschaftliche Praktiken wurden und werden in den Archäologien unter dem Stichwort Quellen- und Methodenkritik bereits hinterfragt<sup>67</sup>. Praxistheorien bieten allerdings einen breiten konzeptionellen Rahmen, der sich an archäologische Forschungsprozesse anlegen lässt und der explizit auch auf beiläufige und routinisierte Tätigkeiten aufmerksam macht, die im Forschungsprozess teilweise nicht so stark berücksichtigt werden, wie es deren Effekte und Einflüsse rechtfertigen würden. Neben etablierteren

<sup>58</sup> Vgl. ARCARI 2019.

<sup>59</sup> VAN OYEN 2016a; 2016b; BAMMÉ 2009; vgl. LATOUR 2005, 184.

<sup>60</sup> Vgl. LUCAS 2015; POLLOCK 2010; SCHMIDT 2016; HIRSCHAUER 2008.

<sup>61</sup> LUCAS 2001; EDGEWORTH 2003; 2006; HOLTORF 2007; EBERHARDT 2008; 2011; WOLFECHEL JENSEN 2012.

<sup>62</sup> GRUNWALD 2012; 2016; HOFMANN 2016.

<sup>63</sup> BERNBECK / POLLOCK 2010; POLLOCK 2011.

<sup>64</sup> ICKERODT 2009.

<sup>65</sup> Dazu BERGGREN / HODDER 2003; BERGSTØL 2003; POLLOCK 2010; SCHOFIELD U. A. 2011 sowie verschiedene Beiträge in GONZÁLEZ-RUIBAL 2013.

<sup>66</sup> HIRSCHAUER 2008; LUCAS 2015; SCHMIDT 2016; HAWKINS 2019.

<sup>67</sup> Einführend EGGERT 2008, 100–122.

wissenschaftsgeschichtlichen Zugängen<sup>68</sup>, ergibt sich vor allem im Rahmen von Ethnographien und Praxeographien<sup>69</sup> der archäologischen Forschungspraxis ein weitreichendes reflexives Potential. Ethnographische bzw. praxeographische Zugänge zur empirischen Untersuchung verschiedener archäologischer Praktiken haben bisher aber nur vereinzelt Anwendung gefunden<sup>70</sup>.

Letztendlich lässt sich auch der praxistheoretische Zugang selbst, also die Auflösung der (sozialen und kulturellen) Praxis in konkrete Praktiken, als Forschungs-Praktik thematisieren. Praxistheoretisch lassen sich aber nicht nur Praktiken des Praxeologisierens untersuchen, sondern auch Praktiken der Untersuchung von Praktiken des Praxeologisierens, was sich entsprechend beliebig fortführen lässt. Aus einer praxistheoretischen Rahmung ergibt sich eine Beobachtungs- und Analysefähigkeit, durch die damit verbundene (methodische) Ent-Essentialisierung, Destabilisierung und Ent-Mystifizierung der jeweils in den Fokus genommenen Praxis. Die Obduktion und Sezierung der Praxis und das Herausnehmen und Thematisieren einzelner identifizierbarer Praktiken führt allerdings gleichzeitig zu einer analytischen Sterilisierung und zu der Frage, ob das, was empirisch zugänglich wird, Praktiken sind oder nur deren methodenabhängigen Repräsentationen<sup>71</sup>. Die Analyse von Praktiken wird vor diesem Hintergrund eine analytische Entscheidung, die immer Partikularitäten und spezifische Blindstellen produziert, unabhängig davon, ob Praktiken beispielsweise mit ethnographischen oder archäologischen Methoden erforscht werden. Die Auswahl und Thematisierung von Praktiken ist nicht deckungsgleich mit der Praxis und ihren Situationen<sup>72</sup>. Trotzdem hat die Analyse von Praktiken ein hohes selbst-reflexives Potential, beispielsweise, weil die routinisierten oder beiläufigen Reproduktionen stabilisierter Fragestellungen, Kategorien und Konzepte in wissenschaftlicher Praxis unterlaufen und destabilisiert werden. Somit ermöglichen Praxistheorien forschungspraktisch, forschungsethisch wie forschungsstrategisch eine Weiterentwicklung der Archäologien.

### Blindstellen von Praxistheorien

Obwohl die Praxeologisierung – die Auflösung von Phänomenen in Praktiken – einen attraktiven empirischen Zugang darstellt, ist dieses Vorgehen auch mit Unsichtbarmachungen und Ausblendungen verbunden. Der Fokus auf Instabilität und das permanente Gemacht-Werden hat Probleme Stabilitäten, Ordnungen, Institutionalisiertes, Infrastrukturen oder Organisationsstrukturen zu greifen und blendet diese empirisch aus<sup>73</sup>. Was durch eine mikroanalytische Selbstgenügsamkeit<sup>74</sup> potentiell aus dem Blick gerät, sind einerseits die Möglichkeit der „Speicherung“ praktischer Vollzüge, beispielsweise durch Dokumentation, Materialisierung, Normierung, Verschriftlichung, Versprachlichung oder Erinnerung, Zu- oder Einschreibung, Instandhaltung und die damit verbundene Abrufbarkeit, Stabilisierung oder Institutionalisierung sowie die Machtstrukturen und

<sup>68</sup> Z. B. GRUNWALD 2012; 2016.

<sup>69</sup> SCHMIDT 2011; FOCKEN U. A. 2015.

<sup>70</sup> EDGEWORTH 2006; DAVIDOVIC 2009.

<sup>71</sup> SCHINDLER 2018.

<sup>72</sup> ALKEMEYER U. A. 2015b.

<sup>73</sup> MARTIN 2003; BONGAERTS 2007, 257; RECKWITZ 2008a; FELDMAN / ORLIKOWSKI 2011, 1248–1250; NICOLINI 2013, 3–8; SCHÄFER 2013, 44; HIRSCHAUER 2014, 184; WILZ 2015; GRODDECK /

WILZ 2017; NICOLINI 2017; SCHMIDT 2017a; HIRSCHAUER / BOLL 2017, 12; aus archäologischer Perspektive z. B. FAHLANDER 2012, 140–141; aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive z. B. MEDICK 1994, 48–50; verschiedene Beiträge in LÜDTKE 1998; POMATA 1998, 115; GREGORY 1999 und GRAF 2008, 125; entgegen z. B. SCHATZKI 2016.

<sup>74</sup> Vgl. SCHMIDT 2012, 231.

Machtverhältnisse, in denen diese eingebettet vorliegen<sup>75</sup>. Eine Praktik muss nicht ständig wiederholt vollzogen werden, sondern besitzt potenziell eine Wirksamkeit jenseits des situativen Vollzugs<sup>76</sup>. Gleichzeitig verweist vor allem der Blick jenseits des situativen lokalen Vollzugs wirkungsvoll auf machtgeladene (Un-)Ordnungen und strukturelle Phänomene. Beispielsweise muss eine Partnerschaft nicht permanent vollzogen werden, um sozial wirksam zu sein, und Ethnizität oder Geschlecht funktionieren sozial auch als Zuschreibungskategorie jenseits des *doings* oder Vollzugs der Akteure selbst, wobei dieser sogar systematisch unterlaufen, übersehen oder überspielt werden kann. Die Frage der Reichweite der Praxis und welche Phänomene sich nicht vollständig praxeologisch auflösen lassen, lässt sich dabei nicht beantworten, wenn man sich analytisch ausschließlich auf der Ebene der Praktiken bewegt<sup>77</sup>. Organisationen – beispielsweise das spätrömische Militär – lassen sich nicht erschöpfend in Praktiken auflösen, und Architekturen entfalten gerade in ihrer Materialisierung und relativen zeitlichen Stabilität Wirkungen.

Der letzte Aspekt lässt sich insbesondere in einer archäologischen Perspektive reflektieren. Beispielsweise lassen sich spätantike Befestigungsanlagen praxeologisieren, mit dem Fokus auf Praktiken des Entwerfens, Planens und Konzipierens<sup>78</sup>, Praktiken der Bau-, Fundamentierungs- und Mauertechnik<sup>79</sup> oder Praktiken des Umbaus, der Anpassung und der Nutzung<sup>80</sup>. Gerade in der Abgeschlossenheit ihres Vollzugs und dessen relativer Stabilität stellen die Befestigungsanlagen aber Infrastrukturen oder *Settings*<sup>81</sup> bezugnehmender Praktiken dar. Das betrifft beispielsweise Praktiken der Raumbeherrschung und Überwachung, Praktiken der Vorratshaltung, Praktiken der Administration oder Praktiken der militärischen Disziplinierung. Zwar müssen die Anlagen in ihrer Materialität stabilisiert werden, durch Praktiken der Instandhaltung, der Pflege und der Reparatur, sie besitzen aber gerade in ihrer relativen Stabilität eine Faktizität, die sie bis heute archäologisch nachvollziehbar macht. Gleichzeitig lässt sich das spätrömische Militär als Organisation nicht völlig praxeologisch auflösen. Netzwerke spätantiker Befestigungsanlagen und das Straßennetz der Grenzprovinzen, ein verschriftlichtes Militärrecht oder auf den Militärdienst bezugnehmende Grabinschriften stellen Stabilisierungen dar, die jeweils eine Wirkung in ihrer Gemachtheit auch jenseits des situativen, lokalen *doings* aufweisen.

Ähnlich problematisch kann auch die analytische Berücksichtigung von Situativität, Kontextualität, Temporalität und Multiperspektivität sein, wenn man analytisch an Praktiken ansetzt<sup>82</sup>. Kontexte und Räume von Praktiken werden erst im Vollzug geschaffen, unter anderem durch die (Nicht-)Einbindung von Artefakten, Orten oder Personen und den Vollzug in bestimmten Situationen, wodurch beispielsweise Öffentlichkeit geschaffen oder eine solche bewusst ausgeschlossen werden kann. Praktiken vollbringen gleichzeitig Synchronisationsleistungen<sup>83</sup>, weil im Vollzug verschiedenste Elemente temporal synchronisiert werden. Dieses komplexe Feld empirisch zu berücksichtigen, stellt für praxistheoretische Methodologien eine Herausforderung dar. Das betrifft vor allem archäologische Zugänge, in denen zwar konkret erfolgte Vollzüge, aber durch Vollzüge geschaffene Kontexte, Bezüge auf vorhergegangene Praktiken oder erwartete Effekte in der Regel nicht

<sup>75</sup> DIETZ U. A. 2017, 11.

<sup>76</sup> SCHMIDT 2017a.

<sup>77</sup> Vgl. auch die Kritik von SCHMIDT 2018b.

<sup>78</sup> MRÁV 2003; 2005.

<sup>79</sup> HEDINGER 1998.

<sup>80</sup> TOMKA 2004.

<sup>81</sup> SHOVE U. A. 2012, 84–87.

<sup>82</sup> BONGAERTS 2007, 249–250; SCHULZ-SCHAEFFER 2010, 325–328; SHOVE / PANTZAR 2005; ALKEMEYER U. A. 2015a; SCHMIDT 2017b; vgl. auch BOHMAN 1997.

<sup>83</sup> ICKERODT 2014.

oder nur annäherungsweise erforschbar sind<sup>84</sup>. Beispielsweise ist die (A-)Synchronität, temporale Verbindung und Choreographie praktischer Vollzüge ebenso wie die Dauer ihrer Durchführung, Wirksamkeit und Erinnerung und ggf. Notwendigkeit und Frequenz ihrer Wiederholung archäologisch kaum greifbar<sup>85</sup>. Praktiken, die ihren Ursprung beispielsweise in Ernährungs-, Konsum- oder Bewegungsverhalten haben, hinterlassen zwar archäologisch überlieferte Spuren, sind aber nur schwer im Einzelnen zeitlich aufzulösen. Überliefert sind sie als akkumulierter Komplex verschiedener ursprünglich zeitlich differenzierter Einzelpraktiken, beispielsweise in Form von Abfallgruben, Stratigraphien, Muskelmarken an Skelettfunden oder der biochemischen Zusammensetzung von Knochen. Andere archäologisch überlieferte Praktiken sind das Ergebnis einzelner, ereignishafter Vorgänge, beispielsweise Praktiken der Totenverbrennung, der Deponierung oder Praktiken der Kriegsführung, die sich mit konkreten Situationen verbinden lassen. Praktiken der Kriegsführung treten in einem konkreten Schlachtereignis als aufeinander bezogener und zeitlich verknüpfter Komplex auf, in dem gerade die Choreographie und das zeitliche Verhältnis verschiedener Praktiken eine entscheidende Rolle einnehmen. Praktiken produzieren damit auch Zeit(en) bzw. Zeitlichkeit(en) und haben großen Einfluss auf die Zeitwahrnehmung mit und durch Praktiken<sup>86</sup>. Das betrifft nicht nur die Wahrnehmung aktiv Beteiligter, sondern auch historisch angelegte Untersuchungen, wenn es darum geht, überlieferte praktische Vollzüge zeitlich zu verorten oder zeitlich zu differenzieren<sup>87</sup>. Die Komplexität steigert sich, wenn man eine potenzielle Multiperspektivität in situationspezifischen Wahrnehmungen, Interpretationen und Bewertungen berücksichtigt, die zwar der sozialen Praxis entspricht, sich aber nur schwer empirisch einfangen lässt<sup>88</sup>.

Schwierig in einem praxistheoretischen Rahmen zu konzipieren ist auch der Nicht-Vollzug von Praktiken, wenn man vollzogene Praktiken als empirischen Ausgangspunkt wählt<sup>89</sup>. Nicht nur der Vollzug, auch der Nicht-Vollzug, das Verzichten, Vergessen, Übersehen, Unterbrechen, Verwecheln, Ironisieren oder Vertauschen von Praktiken konstituiert die soziale Welt<sup>90</sup>. Das betrifft beispielsweise Praktiken, die aufgrund des Kontextes oder konkreter Konstellationen angemessen erschienen oder erwartet worden sein könnten, die angedeutet oder angekündigt, aber nicht durchgeführt wurden. Dass es archäologisch relevant ist, diese Beobachtung und die Problematik des Nicht-Vollzugs zu integrieren, zeigen beispielsweise das Fehlen von Kinderbestattungen auf Gräberfeldern, die Nicht-Besiedlung von Gunsträumen spezifischer Lebensweisen oder dem Verfall überlassene Gebäudestrukturen. Der Nicht-Vollzug ist gerade in den genannten Beispielen ebenfalls eine Praktik. Hierbei sind die Archäologien aber häufig darauf angewiesen, über den Vergleich von Vollzügen mögliche Strukturierungen, Ordnungen und Normierungen, anhand derer sich Nicht-Vollzüge annehmen lassen, erst zu rekonstruieren, da in vielen archäologischen Forschungsfeldern Teilnehmer\*innen oder Zeitzeug\*innen nicht aktiv befragt, begleitet oder beobachtet werden können<sup>91</sup>. Dieses Vorgehen ist allerdings sehr anfällig für Zirkelschlüsse, weil nur durch die vorherige Annahme einer grundsätzlich widerspruchsfreien und eindeutigen Strukturierung und Standardisierung archäologisch überlieferter Informationen

<sup>84</sup> ALKEMEYER U. A. 2015a, 1401; SCHATZKI 2002, 70.

<sup>85</sup> Dazu SHOVE U. A. 2012, 86–87; 127–130; SCHÄFER 2016a; bereits BOURDIEU 1976, 217.

<sup>86</sup> Allgemein HOFMANN / REINHOLD 2014b.

<sup>87</sup> ICKERODT 2014.

<sup>88</sup> Vgl. ALKEMEYER U. A. 2015a; SCHATZKI 2002, 70; SCHMIDT 2008.

<sup>89</sup> SCHMIDT 2012, 210.

<sup>90</sup> Hierzu GESER 1986; vgl. HIRSCHAUER 2014, Anm. 11.

<sup>91</sup> Vgl. hierzu grundsätzlich BIEHL 1996; GRAMSCH 1996; BERNBECK 1997, 85–108; GRAMSCH 2000; HAUSMAIR U. A. 2018b.

der Nicht-Vollzug von Praktiken zugänglich wird und somit von starken Vorannahmen abhängig ist.

Die Konjunktur der analytischen Fokussierung auf Instabilität, Individualität, den Konstruktionscharakter und die selbstbestimmte kreative Freiheit der Alltagspraxis deckt sich dabei historisch, räumlich, kulturell und sozial mit Selbstbeschreibungen des wissenschaftlichen Feldes, das – an die universitären Strukturen der urbanen Zentren der westlichen Welt gekoppelt – ein spezifisches intellektuelles Milieu ausbildet<sup>92</sup>. Aufgrund der Überschneidung von Zugang und Selbstbeschreibung ist naheliegend, dass sich die Plausibilität von Praxistheorien zu einem beträchtlichen Teil aus der eigenen Alltagspraxis der Wissenschaftler\*innen speist. Entsprechend ist (empirisch) zu fragen, ob Praxistheorien primär eine Sozial- und Kulturtheorie der (Spät- / Hoch- / Post-)Moderne darstellen oder sich, aufgrund ihres hohen Abstraktionsgrades, auch auf andere Kontexte erfolgreich anwenden lassen. Bei der Untersuchung anderer sozialer Konstellationen muss systematisch damit gerechnet werden, dass Stabilisierungen, Naturalisierungen, Traditionalisierungen, Normierungen, Ideologisierungen oder Essentialisierungen sozial deutlich wirkmächtiger sind bzw. waren und konkrete praktische alltägliche Vollzüge durch diese systematisch ausmanövriert werden bzw. wurden<sup>93</sup>. Das spezifische Verhältnis zwischen Stabilisierungen, Stabilität, Nicht-Stabilität und Destabilisierungen, das in verschiedenen historischen Konstellationen verschieden gelagert ist, stellt ein Beschreibungsmerkmal von sozialen und kulturellen Kontexten dar und darf als Fragestellung nicht aus dem Blick geraten, indem es durch aktuelle Selbstbeschreibungen von Gegenwartsgesellschaften ersetzt wird<sup>94</sup>.

Die skizzierten Herausforderungen und Blindstellen einer praktikenbezogenen Methodologie sind vor allem bei einer archäologischen Erforschung von Praktiken relevant, die am erfolgten Vollzug ansetzt und Praktiken anhand von materiellen Spuren rekonstruiert. In ihrer Gemachtheit sind archäologische Funde und Befunde als konkrete lokale materielle Vollzüge überliefert. Somit liegt eine skalare Überschneidung eines archäologischen und eines praxistheoretischen Zugangs vor. Was der blinde Fleck praxistheoretischer Ansätze verdeckt, ist in archäologischen Zugängen ohnehin nicht besetzt. Das reduziert analytische Übersetzungs- und Transformationsleistungen und sorgt für eine hohe Kompatibilität von Praxistheorien und Archäologie.

### Archäologie der Praktiken

Wie sich bei der kritischen Bewertung von Praxistheorien gezeigt hat, sind analytische Leerstellen der Praxistheorien übliche Herausforderungen archäologischer Forschungen. Das ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, dass archäologische Quellen selbst Ergebnisse praktischer Vollzüge sind<sup>95</sup>. Quellengattungen wie Hort, Siedlung, Grab oder Artefakt<sup>96</sup> sind durch praktische Vollzüge hergestellte Quellen, die, gerade weil sie vollzogen wurden, Einblick in (alltägliche) Lebensweisen bieten. Überliefert sind sie als Folgen von Praktiken, die mit einem Bodeneingriff verbunden sind oder materielle Spuren hinterlassen haben.

<sup>92</sup> Vgl. RECKWITZ 2000, 38–47 und SCHMIDT 2017a, 142–143 sowie die Gegenwartsanalysen bei RECKWITZ 2012 und RECKWITZ 2017.

<sup>93</sup> GREGORY 1999; vgl. BREWER 2010; aus archäologischer Perspektive MACGREGOR 1994.

<sup>94</sup> Vgl. auch BERNBECK 2003b; GRAF 2008; SCHMIDT 2018b.

<sup>95</sup> Vgl. BALLMER 2010; GARDNER 2007; FAHLANDER 2003, 15–16; 41; PORR 2003, 74; CORNELL / FAHLANDER 2002; FOXHALL 2000; PORTNOY 1981.

<sup>96</sup> Zu ergänzen sind hier zahlreiche weitere Quellengattungen wie Schiffswracks, Lager, Mülldeponien, Industrieanlagen, Schlachtfelder oder Verkehrswege.

Vollzogene Praktiken stellen – vermittelt über Funde und Befunde – eine wesentliche archäologische Analysekategorie dar. Horte, Siedlungen, Gräber oder Artefakte treten jeweils als raumzeitlich gekoppelte Komplexe von Praktiken auf, die in der archäologischen Dokumentationspraxis in der Regel als statische Zustände dokumentiert werden<sup>97</sup>. Horte lassen sich auflösen in Praktiken z. B. des Erwerbs, Sammelns oder Verbergens, Siedlungen in Praktiken z. B. des Rodens, des Hausbaus, der Produktion oder des Konsums, Artefakte in Praktiken des Entwurfs, der Rohstoffgewinnung, Produktion, Praktiken des Gebrauchs oder der Deponierung. Diese Praktiken, die häufig jeweils regelhaft zusammen auftreten, lassen sich jeweils getrennt untersuchen und müssen jeweils für sich quellenkritisch betrachtet werden.

Auf welcher Ebene und in welcher Auflösung eine Praxeologisierung<sup>98</sup> archäologischer Informationen durchgeführt wird, ist dabei eine komplexe analytische Entscheidung<sup>99</sup>. Gräber können beispielsweise als Praktiken der Bestattung konzipiert werden, als Praktiken der Trauerbewältigung oder als Praktiken der Selbstinszenierung. Sie können in verschiedenste Einzelpraktiken differenziert werden, beispielsweise Praktiken der Vorbereitung, der Beisetzung oder des Gedenkens, der Modifikation des Körpers, der Beigabenauswahl oder der Bekleidung, der Veränderung der Körperhaltung, der Fixierung des Kiefers oder des Frisierens, Praktiken der Bartrasur, der Kotelettenrasur oder des Zupfens der Augenbrauen. Es ergibt sich keine „natürliche“ Ebene einer Praxeologisierung, diese ist vielmehr an Fragestellungen, Forschungsperspektiven und spezifische Überlieferungsbedingungen gekoppelt.

Im Zentrum einer praxisarchäologischen Perspektive steht ein rekonstruktiver Blick, der Praktiken anhand ihrer materiellen Spuren analysiert. Praktiken bekommen nicht den Status von Beschreibungs-, sondern von Analyseeinheiten. Daher geht es einer Archäologie der Praktiken nicht um die dokumentarische Beschreibung dessen, was Menschen im Alltag machen, sondern die Analyse der sozialen und kulturellen Praxis über deren materielle Spuren. Als historische Analysekategorie bieten Praktiken dabei einen sehr dichten, alltagsbasierten und quellennahen Blick auf die Vergangenheit.

### Skalarität einer Archäologie der Praktiken

Archäologische Informationen und Quellen (Funde, Befunde) bewegen sich analytisch auf der Mikroebene<sup>100</sup> lokaler Vollzüge, die sich in spezifischen Situationen materialisieren<sup>101</sup>. Sie sind in ihrer Komplexität das Ergebnis vollzogener Praktiken, die ein undurchdringliches Gemisch aus reflexiven Handlungen, habitualisierten Routinen, individuellen

<sup>97</sup> Vgl. LUCAS 2012; STOCKHAMMER 2011, 195; JOYCE / POLLARD 2010; JOHNSON 2010, 50–67; GARDNER 2007.

<sup>98</sup> SCHMIDT 2012, 28–50; SCHMIDT 2018a.

<sup>99</sup> Vgl. SHOVE u. A. 2012, 81–96; 121–122; HUI 2017; FÜSSEL 2015b; RICHTER 2015.

<sup>100</sup> Mit Mikro und Makro ist hier keine metrische oder geographische Auflösung im Sinne von kleinem und großem Maßstab gemeint, sondern eine analytische Differenzierung in Mikrophänomene lokaler Interaktionen und Prozesse und auf Dauer gestellter Makrophänomene, die sich dadurch aus-

zeichnen, jeweils mehr zu umfassen als die Summe der mit ihnen verknüpften Interaktionen und an ihnen beteiligten Individuen; vgl. einführend DIEWALD 2014.

<sup>101</sup> FOXHALL 2000; CORNELL / FAHLANDER 2002; FAHLANDER 2003, 14–17; 64–68; HARDING 2005; ORSER 2010, 117–120; FAHLANDER 2013; ORSER 2016; vgl. NICOLINI 2017 und MAGNÚSSON 2017; ein alternatives Programm z. B. bei HARRIS 2017; vgl. auch BAILEY 2007; kontrastierend z. B. BINTLIFF 1991 und KNAPP 1992.

Absichten und Interpretationen, situativen Notwendigkeiten, Improvisationen und Missverständnissen präsentieren. Makrophänomene wie Gesellschaft, Kultur oder Ökonomien, institutionalisierte Normierungen oder strukturelle historische Phänomene können sich in diesen niederschlagen und durch diese (re-)produziert, unterlaufen, (de-)stabilisiert werden. Im Gegensatz zu den konkreten lokalen Vollzügen, sind sie allerdings nicht zur Erklärung des Geschehens und dessen materialer Spuren archäologisch empirisch nutzbar. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass es sich bei sozialen und kulturellen Makrophänomenen gleichzeitig um primär mentale und diskursive Phänomene handelt, die nicht physisch-materiell aufrechterhalten bzw. ausgehandelt werden oder repräsentiert sein müssen<sup>102</sup>. Analytisch gibt es keinen Überschneidungsbereich der archäologischen Überlieferung und von Makrophänomenen, die sich maßgeblich dadurch auszeichnen, sich skalar eben nicht auf der Ebene lokaler Vollzüge und konkreter Situationen zu bewegen, auf der sich z. B. grabungstechnisch erschließbare materielle Funde und Befunde befinden<sup>103</sup>.

Ein konkreter Befund stellt praxisarchäologisch nicht einen Vertreter eines räumlich oder zeitlich spezifisch häufig auftretenden Typs dar, einer Kultur oder Gesellschaft, sondern einen *single-context*<sup>104</sup>, einen situativen und in dieser Form einzigartigen Vollzug verschiedenster aufeinander bezogener, räumlich oder zeitlich verknüpfter Praktiken. Diese einzelnen Praktiken stellen die konzeptionellen Grundeinheiten einer Archäologie der Praktiken dar und stehen dabei im Zentrum der methodischen Erschließung.

Eine Archäologie der Praktiken setzt an der Mikroebene alltäglicher Vollzüge an und somit an der archäologischen Überlieferung selbst. Makrophänomene gehen strukturell über die Summe ihrer Mikroprozesse hinaus und bleiben daher bei der Arbeit mit konkreten Funden und Befunden weitgehend unverfügbar. Bezogen auf archäologische Quellen haben praxistheoretische Zugänge also den konzeptionellen Vorteil, dass sie notwendige Übersetzungsleistungen und damit verbundene Transformationen, Reduktionen, Modifikationen und Abstraktionen durch das voraussetzungsarme und gleichzeitig archäologisch hochgradig anschlussfähige Konzept der Praktik reduzieren. Der Fokus einer Archäologie der Praktiken liegt also auf der Mikroebene alltäglicher praktischer Vollzüge und deren materieller Spuren.

### Archäologische Rekonstruktion von Praktiken

Eine Transformationsleistung betrifft die Rekonstruktion von Praktiken aus archäologisch überlieferten Informationen. Hier stellen die Archäologien verschiedenste rekonstruktive Methoden für den gesamten Forschungsprozess zur Verfügung, beginnend bei Auswahl von Forschungskontexten und Grabungstechniken. Spuren des Tätigseins wie Reparaturen, Brandspuren, Baugruben, Werkzeug- oder Gebrauchsspuren oder die vielfältigen organischen Reste sind Bestandteil der archäologischen Grabungs- und Dokumentationspraxis, rücken in einer Archäologie der Praktiken aber ins Zentrum archäologischen Arbeitens und Denkens. Eine besondere Expertise ist hier im Feld der *Forensic Archaeology* vorhanden<sup>105</sup>. Kriminaltechnisch und spurenkundlich informierte Grabungs- und Surveymethoden weisen eine besondere Sensibilität auf, was detailliertere Spuren, situa-

<sup>102</sup> RECKWITZ 2008b.

<sup>103</sup> Einführend DIEWALD 2014; vgl. dazu auch HARRIS 2017; ORSER 2010, 116–117, BAILEY 2007; MARSTON u. A. 2005; REVEL 1998 und FOXHALL

2000; entgegen z. B. ROBB / PAUKETAT 2013, 12.

<sup>104</sup> FAHLANDER 2003, 65.

<sup>105</sup> Einführend HUNTER / COX 2005 und MORAN / GOLD 2019.

tive Eigenheiten und unerwartete Zusammenhänge betrifft, anhand derer sich konkrete Tätigkeiten rekonstruieren lassen. Diese lassen sich beispielsweise zur Untersuchung von Erdbestattungen wie auch in spezifischen Kontexten wie Massen- oder Kirchenbestattungen anwenden, ebenso aber auch auf Siedlungs- oder Hortbefunde übertragen<sup>106</sup>. Ein besonders anschauliches Beispiel einer archäologischen Anwendung von Methoden der *Forensic Archaeology* ist die detaillierte Untersuchung der Praktiken, die im Rahmen der mehrfachen Bestattungen und Grablegen der Königin Editha (gest. 946 n. Chr.) in Magdeburg durchgeführt wurden. Hier konnten mehrfache Umbettungen nachgewiesen und die Entnahme von Reliquien wahrscheinlich gemacht werden, und es gibt sogar Hinweise auf eine Einbalsamierung des Leichnams, so dass sich ein sehr komplexer und spezifischer Blick in mittelalterliche Bestattungspraktiken werfen lässt<sup>107</sup>.

Ein anderes Beispiel ist die detaillierte Rekonstruktion von Bestattungspraktiken spätbronze- und früheisenzeitlicher „Elitenbestattungen“ aus den Niederlanden und Belgien durch Sasja van der Vaart-Verschoof. Im Stil einer *chaîne opératoire*<sup>108</sup> rekonstruiert van der Vaart-Verschoof den Ablauf und die Verkettung zahlreicher Praktiken, die im Rahmen der Bestattungen aufeinander bezogen durchgeführt wurden, beginnend bei der Vorbereitung des Leichnams durch verschiedene Praktiken der Reinigung und Praktiken der Ankleidung<sup>109</sup>. Die Beigabe bestimmter Artefakte, die z. B. als Prestigegüter oder Statusobjekte interpretiert werden, wird so zu einer Praktik unter vielen, die im Rahmen der Bestattungen vollzogen wurden. Dadurch ergeben sich andere Differenzierungslinien, weil sich Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Bestattungen, Gräberfeldern und Regionen anders darstellen und sich letztendlich ausgehend von einzelnen Befunden ein anderes Bild von räumlichen Mustern und sozialer Differenzierung ergibt, als durch eine Fokussierung auf erhaltene Artefakte<sup>110</sup>. Über biochemische Untersuchungen von Knochenmaterial werden zudem Ernährungs- und Mobilitätspraktiken, aber auch Praktiken der Fortpflanzung empirisch zugänglich. Diese lassen sich nicht nur als „Verwandtschaftsverhältnisse“ rekonstruierend beschreiben, sondern praxistheoretisch gerahmt mit der Produktion, Aufrechterhaltung und Stabilisierung sozialer Ungleichheiten und gesellschaftlicher Organisation in Verbindung bringen und somit theoretisch einbetten, um neue Forschungsperspektiven zu ermöglichen<sup>111</sup>.

Im Rahmen von Siedlungskontexten oder Hortbefunden spielen vor allem fein aufgelöste Stratigraphien und mikroarchäologische Untersuchungen<sup>112</sup> eine wichtige Rolle. Das betrifft beispielsweise detaillierte Biographien von Gebäuden und deren Nutzung<sup>113</sup> genauso wie von Siedlungsgruben, anhand derer sich Praktiken des Konsums, der Entsorgung und des Recyclings erforschen lassen<sup>114</sup>. Das Konzept der Gebäudebiographien wurde beispielsweise von Vera Egbers verwendet, um archäologische Befunde in Turkmenistan in Prozesse und Praktiken aufzulösen, die sowohl mit der Nutzung der Gebäude

<sup>106</sup> Z. B. PORNOY 1981; METCALFE / HEATH 1990; OETELAAR 1993; STOPP 1999; HOCHREIN 2002; CORNELL / FAHLANDER 2002, bes. 33–35; FAHLANDER 2003, 13–70; HANSON 2004; GROSSKOPF / GRAMSCH 2007; GRAMSCH 2007a; WEINER 2010, 261–274; DUPRAS U. A. 2012, 197–236; STURM 2015, 116–118; NOWOTNY 2016; EVIS U. A. 2016; VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017.

<sup>107</sup> MELLER U. A. 2012.

<sup>108</sup> Zum Konzept LEMONNIER 1992.

<sup>109</sup> VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017, 145–149 mit Abb. 7.2.; vgl. auch GROSSKOPF / GRAMSCH 2007.

<sup>110</sup> VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017, 28; 158; 159–160; BOURGEOIS / VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017, 310–313.

<sup>111</sup> Z. B. MITTNIK U. A. 2019.

<sup>112</sup> Überblick z. B. bei WEINER 2010.

<sup>113</sup> RAINVILLE 2005; TREBSCHKE 2010; STURM 2015.

<sup>114</sup> STOPP 1999; CIVIS 2015.



in Zusammenhang stehen als auch die Architektur selbst und deren Errichtung, Modifikation und Aufgabe betreffen<sup>115</sup>. Ganz ähnlich lassen sich auch megalithische Fundstellen erforschen, wie der Großdolmen Lüdelsen 3 in Sachsen-Anhalt<sup>116</sup> oder der Fundplatz Flintbek LA 3 in Schleswig-Holstein zeigen<sup>117</sup>. Bezogen auf ganze Siedlungen hat Greva Civis Entsorgungspraktiken in einem mittelalterlichen Dorf im heutigen Brandenburg anhand räumlicher und stratigraphischer Informationen und einer detaillierten Analyse des Fundmaterials untersucht und mit der Entwicklung der Siedlung ebenso wie mit mittelalterlichen Diskursen um Hygiene und Abfall in Zusammenhang bringen können<sup>118</sup>.

Auch für die Arbeit mit Dingen, Artefakten und materieller Kultur gibt es detailliert ausgearbeitete Methoden. Dies betrifft vor allem Forschungen zu Objektbiographien und Itinerarien von Objekten, *chaînes opératoires* der Produktion, aber auch die Analyse von Gebrauchs- und Abnutzungsspuren. Spuren des Umgangs mit Dingen werden dabei im Rahmen von Restaurierungspraktiken zunehmend berücksichtigt, beispielsweise, wenn auf Vervollständigungen und Ergänzungen beschädigter, benutzter oder zerstörter Artefakte verzichtet wird und der Fokus nicht auf eine Restaurierung, sondern eine Konservierung des Auffindungszustandes gelegt wird, was neben den anorganischen besonders auch organische Spuren betrifft. Dieses Umdenken stellt eine wichtige Grundlage eines deutlich komplexeren Umgangs mit Dingen als in der älteren archäologischen Forschung dar.

Objektbiographien und Itinerarien von Objekten<sup>119</sup> werden beispielsweise eingesetzt, um die Reduzierung von Artefakten auf den angenommenen Zweck der Herstellung aufzubrechen und den Blick auf den vollständigen „Lebensweg“ von Artefakten zu werfen. Beispielsweise nutzen Kerstin P. Hofmann und Stefan Schreiber das Konzept, um am Beispiel jungbronzezeitlicher Lanzetten stattdessen auf Praktiken des Gebrauchs aufmerksam zu machen<sup>120</sup>. Dadurch geraten auch Praktiken des archäologischen Kategorisierens und Klassifizierens in den Blick, die häufig eben an unterstellter Herstellungsintention und Funktion von Artefakten ansetzen und nicht an verschiedensten Praktiken, in denen die Objekte eingebettet waren und genutzt wurden<sup>121</sup>. Hierfür lassen sich beispielsweise Analysen von Gebrauchs- und Abnutzungsspuren nutzen, die sich zu einem Spezialgebiet der Erforschung materieller Objekte entwickelt und – teilweise im Zusammenspiel mit experimentalarchäologischen Zugängen – den Blick auf Artefakte deutlich verändert haben<sup>122</sup>. Annelou van Gijn gelingt es in zahlreichen materialwissenschaftlichen Analysen, beispielsweise von bronzezeitlichen Schwertklingen<sup>123</sup> oder neolithischen Perlen<sup>124</sup>, zahlreiche Praktiken des Gebrauchs an archäologischen Artefakten anhand der verschiedensten Spuren, die diese hinterlassen haben, zu rekonstruieren. Auch durch die Analyse organischer Reste, die sich beispielsweise in keramischen oder metallenen Gefäßen erhalten haben, lassen sich umfangreiche Aussagen zu Trink-, Speise- oder Kochpraktiken tätigen<sup>125</sup>.

Verwandt sind die Analysen von *chaînes opératoires*, die bisher vor allem für Keramik ausgearbeitet wurden<sup>126</sup>. Über den detaillierten Vergleich von komplexen Operationsketten bei der Konzeption und Herstellung einzelner Keramikgefäße lassen sich Herstellungspraktiken rekonstruieren, beispielsweise was die Auswahl, Aufbereitung und

<sup>115</sup> EGBERS 2019.

<sup>116</sup> DEMNICK U. A. 2008.

<sup>117</sup> MISCHKA 2010.

<sup>118</sup> CIVIS 2015.

<sup>119</sup> KOPYTOFF 1986; HAHN / WEISS 2013.

<sup>120</sup> HOFMANN / SCHREIBER 2011.

<sup>121</sup> Ebd. 171; 177.

<sup>122</sup> Z. B. BAMFORTH 2010; VAN GIJN 2014; MARREIROS U. A. 2015; MACDONALD U. A. 2018.

<sup>123</sup> GENTILE / VAN GIJN 2019.

<sup>124</sup> VAN GIJN 2017.

<sup>125</sup> Z. B. ROFFET-SALQUE U. A. 2017; RAGEOT U. A. 2019.

<sup>126</sup> Dazu ROUX 2016.

Weiterverarbeitung verschiedener Rohstoffe angeht, den Gefäßaufbau, Formgebung und Verzierungen bis zu Feuerung, Qualitätskontrolle, Distribution und Verbreitung der Produkte<sup>127</sup>. Valentine Roux konnte durch den Vergleich der *chaînes opératoires* keramischen Fundmaterials der späten Kupferzeit verschiedener Fundorte nachweisen, dass in der gesamten südlichen Levante bei der Produktion von Keramik dieselbe *chaîne opératoire* aus miteinander verknüpften Praktiken der Keramikproduktion zur Anwendung kam. Diesen Befund der weiten Verbreitung eines einheitlichen Komplexes aufeinander bezogener Praktiken wertet sie als Hinweis auf die Verknüpfung von Lernprozessen und Produzierenden in der gesamten südlichen Levante und letztendlich auf soziale Organisation in der späten Kupferzeit<sup>128</sup>.

Die genannten archäologischen Forschungsmethoden dynamisieren archäologische Funde und Befunde, lösen diese in zeitlich differenzierbare Informationen und Abfolgen von Ereignissen und Prozessen auf, die jeweils das Ergebnis von Praktiken sind, die dann die zentrale Analyseebene einer Archäologie der Praktiken darstellen. In einer Archäologie der Praktiken werden diese Methoden so zu einer theoretisch fundierten Methodologie gekoppelt.

### Follow the setting, follow the material, follow the practice

Praktiken treten nicht isoliert auf. Sie sind eingebettet in Situationen, treffen auf vorkonstruierte Kontexte, nehmen Bezug aufeinander und entwickeln sowie verändern sich in gegenseitigen Abhängigkeiten. Daher sind Praktiken einzubetten und Verknüpfungen zwischen Vollzügen empirisch zu integrieren. Archäologisch lässt sich das durch eine Forschungsperspektive erreichen, die Praktiken vergleicht, die in ähnlichen *Settings* stattfinden (*follow the setting*), an den gleichen Artefakten, Materialien und Dingen ansetzen (*follow the material*) oder die verschiedenen Praktiken über verschiedene Kontexte folgt (*follow the practice*) (Abb. 1).

Bei der archäologischen Untersuchung bestimmter materieller *Settings*, beispielsweise Hafenanlagen, Mannschaftsbaracken oder Höhlen, lassen sich Praktiken rekonstruieren, die an diese *Settings* ansetzen und in diesen *Settings* stattfinden und so zu Komplexen gekoppelt werden. Dadurch ergibt sich eine primär stationäre Forschungsperspektive, die Orte der Praxis erforscht und Orte der Praxis vergleicht. Hier greifen Methoden der Befundanalyse und der Architektur-, Siedlungs- und Landschaftsarchäologie.

Praxisarchäologische Forschungen, die an Dingen, Materialien und Artefakten ansetzen, sind mobiler gedacht, indem sie Materialien und Materiellem durch verschiedene Praktiken und Praktikenkomplexe folgen, in denen diese jeweils im Rahmen ihrer Biographien und Itinerarien eingebettet wurden und werden. Stationen dieser Biographien lassen sich über die Kontexte rekonstruieren, in denen Dinge eingesetzt, deponiert und gefunden werden, beispielsweise im Rahmen von Bestattungspraktiken oder Praktiken der Hortbildung. Andererseits lässt sich an dem Materiellen selbst ansetzen, an Praktiken, die sich anhand ihrer Spuren, der materiellen Eigenschaften oder des Designs von Artefakten rekonstruieren lassen. Hier lassen sich beispielsweise materialwissenschaftliche Untersuchungen zu Rohstoffen und Technologien einbinden, Untersuchungen zu Design, Stil und Typologie, aber auch Rekonstruktionen von Produktionsprozessen, Gebrauch, Verbrauch und Recycling.

<sup>127</sup> ROUX 2019a, 15–216.

<sup>128</sup> ROUX 2019b.

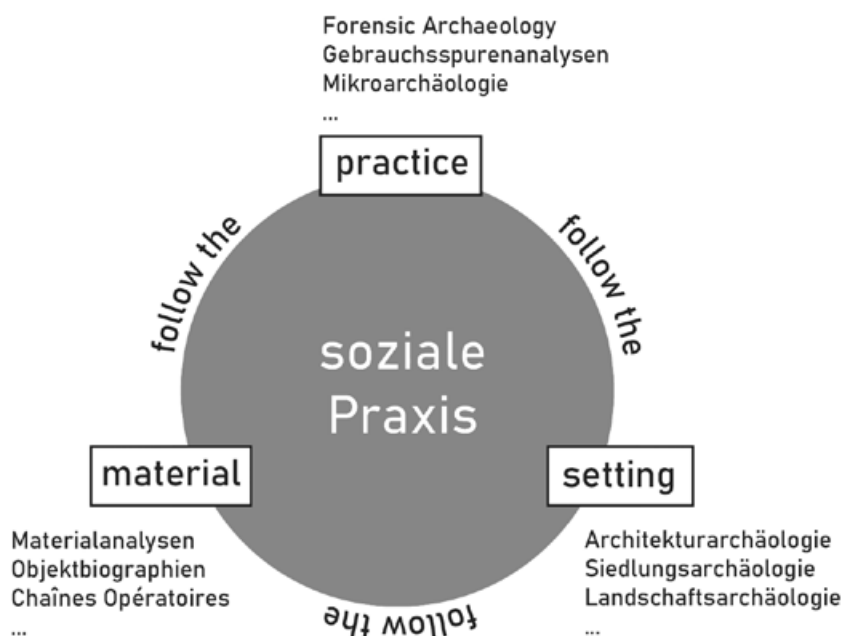


Abb. 1. Archäologische Perspektiven auf soziale Praxis.

Die dritte, als *follow the practice* bezeichnete Forschungsperspektive folgt Praktiken in einer zeitlichen, einer räumlichen oder sozialen Perspektive über Situationen, *Settings*, Artefakte und Kontexte hinweg. Dadurch werden beispielsweise Praktiken der Eisenverhüttung, Praktiken der Bestattung oder Praktiken der Vergeschlechtlichung fokussiert. Praktiken der Vergeschlechtlichung lassen sich im Rahmen von geschlechtsspezifischen Architekturen erforschen, im Rahmen von Bestattungspraktiken und durch geschlechtsspezifische und somit vergeschlechtlichende Artefaktbiographien. Eine solche vergleichende praxisarchäologische Perspektive integriert Methoden der detaillierten Befundanalyse, beispielsweise mit dem Fokus auf Mikrostratigraphien und auf die *Forensic Archaeology* sowie die Untersuchung von Gebrauchs-, Abnutzungs- und Modifikations Spuren.

Mit diesen drei Forschungsperspektiven lässt sich mit archäologischen Methoden und Informationen ein vielseitiger Blick auf verschiedenste soziale, kulturelle, materiale oder historische Phänomene werfen und somit das Potential archäologischer Quellen breit ausschöpfen. *Follow the setting, follow the material, follow the practice* macht eine Archäologie der Praktiken zu einer mobilen Methodologie mit einer hohen perspektivischen und maßstäblichen Flexibilität, die archäologische Kreativität erfordert und neuartige historische Analysen ermöglicht. Einzelne lokale und situative Praktiken werden über ihre materiellen Infrastrukturen, Artefakte oder Einbettungen in Praktikenkomplexe analytisch verbunden. Beim synchronen und diachronen Vergleich von Praktiken, Praktikenkomplexen und ihren Kontexten zeigen sich dabei (Un-)Ordnungen der Praxis.

## Historisierte Praktiken

Bei der Erforschung von Praktiken ergibt sich automatisch eine historische Perspektive<sup>129</sup>. Praktiken haben Geschichte(n) und konstituieren Geschichte(n). Das betrifft individuelle Aneignungen und subjektive Erfahrungen ebenso wie historisch spezifische kulturelle und soziale Ordnungen, die jeweils Geschichte haben<sup>130</sup>.

Individuelle Vollzüge entstehen nicht aus sich selbst heraus, sondern greifen bereits vorhandene, erlernte oder verinnerlichte Elemente, Skripte und Abläufe auf. Diese können Teilnehmer\*innen vertraut, angemessen oder geeignet erscheinen und ihr Vollzug kann durchgesetzt, überwacht, erzwungen, festgelegt, normiert, verboten oder verhindert werden<sup>131</sup>. Praktiken sind insofern mobil, werden aufgegriffen, kopiert und modifiziert. Es zeigen sich potenziell Tradierungen, Modifikationen und Innovationen, Praktiken können räumlich, zeitlich oder sozial exklusiv sein, konflikthaft und gemeinschaftsstiftend, können neu auftreten und wieder verschwinden.

Gleichzeitig kann gerade die (angenommene bzw. behauptete) Historizität von Praktiken eine wichtige Rolle für ihr Aufgreifen und ihren Vollzug spielen, z. B. bei traditionsbezogenen ritualisierten Praktiken im Rahmen von Folklore und sog. Brauchtumspflege<sup>132</sup>, was von einer bewussten Bezugnahme auf (angenommene) Vergangenheiten bis zu einer Ent-Historisierung und Essentialisierung reichen kann<sup>133</sup>.

Einige Praktikenkomplexe lassen sich auf vergleichbarer Quellenbasis durch die gesamte Menschheitsgeschichte verfolgen<sup>134</sup>. Das betrifft beispielsweise Praktiken der (Nicht-)Siedlung, des Konsums oder Abfallverhaltens, Praktiken der Ernährung, des Wirtschaftens, des Bestattens, Praktiken der Mobilität, der (Ent-)Differenzierung oder Praktiken der (Nicht-)Vergeschlechtlichung. In diesem Kontext ist auffällig, dass in der historisch ausgeprägten Praxisforschung archäologische Zugänge bisher vollständig ignoriert wurden<sup>135</sup>. Allerdings ist gerade aufgrund der potenziellen Materialität, des Überschusses und der Beiläufigkeit der Praxis ein historischer Zugang über Text- oder Bildquellen im Vergleich zu archäologischen Zugängen unterprivilegiert.

Mit einer praxisarchäologischen Methodologie lassen sich auch Praktiken von Gegenwartsgesellschaften erforschen. Eine historische Perspektive schwingt dabei durch eine fundamentale Historisierung mit, ist aber nicht *grundsätzlich* Ausgangsebene einer Archäologie der Praktiken. In deren Zentrum stehen verschiedene Methoden, um Praktiken anhand ihrer materialen Spuren zu rekonstruieren und anhand ihrer Materialitäten zu erforschen<sup>136</sup>. Ein nicht unterschätzbarer Vorteil einer praxisarchäologischen Methodologie ist dabei gerade die besondere Sensibilität für die Materialität der Praxis und die rekonstruktive Grundhaltung, die sich nicht an Selbstbeschreibungen, dem Wissen oder dem Aussagewillen beteiligter Individuen orientiert. Das Potential kann eine praxisarchäologische Herangehensweise vor allem dort ausspielen, wo eine Teilnahme und / oder Beobachtung von Praktiken nicht möglich oder gewollt ist. Im Rahmen von Praxeographien können daher verschiedene ethnographische und praxisarchäologische Methoden

<sup>129</sup> Vgl. SCHATZKI 2002, 71; RECKWITZ 2003, 289; VIVO 2010; ORSER 2016, 179; MAGNÚSSON 2017.

<sup>130</sup> Vgl. REICHARDT 2007; SCHÄFER 2013; SHOVE U. A. 2012; verschiedene Beiträge in BRENDECKE 2015.

<sup>131</sup> Dazu FOUCAULT 1991, 75.

<sup>132</sup> Z. B. HEIMERDINGER 2017.

<sup>133</sup> Grundlegend z. B. ANDERSON 1983 und GEARY

2002.

<sup>134</sup> Vgl. ROBB / PAUKETAT 2013 und HARRIS 2017.

<sup>135</sup> Vgl. z. B. RECKWITZ 2008b, 197–198; HILLEBRANDT 2015a; FÜSSEL 2015a; 2015b; FREIST 2015a; 2015b; REICHARDT 2015.

<sup>136</sup> Vgl. hier das Archäologieverständnis bei LUCAS 2015, 26–27.

aufeinander bezogen werden und die Archäologien ihren spezifischen materialen und historisierten Blick auf Praxis einbringen.

### Fazit

Im Zentrum einer Archäologie der Praktiken stehen nicht eine anekdotische Beschreibung einzelner Praktiken oder terminologische Spitzfindigkeiten bei der Beschreibung bereits bekannter Phänomene, sondern eine praxistheoretische Forschungsperspektive, aus der sich eigene Konzepte, Methoden, Grabungs- und andere Datengewinnungstechniken sowie Fragestellungen ergeben. Praktiken sind die analytische Ebene einer Archäologie der Praktiken, die ohne totalisierende Konzepte wie Kultur, Epoche oder Gesellschaft auskommt, die besonders archäologisch problematisch sind. Praktiken geraten als soziale und kulturelle Phänomene in den Blick, die die soziale und kulturelle Welt und ihre (Un-) Ordnungen, Bedeutungen, Identifikationen, Materialitäten und Geschichte(n) konstituieren<sup>137</sup>. Das Potential einer Archäologie der Praktiken kann sich dabei allerdings nur entfalten, wenn sie als Methodologie auch umgesetzt wird, wenn sie getan wird, um archäologisch zu forschen.

Zahlreiche Kritikpunkte, die man an Theorien der Praxis und der Praktiken anbringen kann, sind übliche Herausforderungen, mit denen archäologische Zugänge sich konfrontiert sehen. In ihrer Materialität sind archäologische Quellen selbst Ergebnisse und Folgen von Praktiken. Daher ist eine Archäologie der Praktiken in der Berücksichtigung des spezifischen Blicks der Archäologien und ihrer Quellen deutlich quellennäher und gegenstandsangemessener als andere archäologische Methodologien.

Eine Archäologie der Praktiken bietet zugleich das Potential, den Blick auf Praktiken zu *erweitern*. Die besondere Sensibilität archäologischer Methodologien was die Materialität(en), die Räumlichkeit(en) und Geschichte(n) der Praxis angeht, können hier ebenso eine wertvolle Bereicherung darstellen wie der rekonstruktive Blick der Archäologien auf bereits vollzogene Praktiken und deren Spuren. Dadurch bietet sich den Archäologien über Praxistheorien die Möglichkeit, sich innerhalb breiter kultur- und sozialwissenschaftlicher Diskurse und Forschungen zu positionieren und die besondere Forschungsperspektive einer archäologischen Methodologie über einen praxistheoretischen Ansatz weit über die eigenen Fachgrenzen hinaus einzubringen.

### Danksagung

Der vorliegende Beitrag wurde im Rahmen des Promotionsprojektes des Autors an der Freien Universität Berlin verfasst, das vom Exzellenzcluster Topoi und der *Berlin Graduate School of Ancient Studies* (BerGSAS) unterstützt wird. Für Anregungen, Kritik und Diskussionen zu verschiedenen Versionen des Manuskriptes danke ich vor allem (in alphabetischer Reihenfolge) Jan Ole Bangen, Reinhard Bernbeck, Maxime Brami, Greta Civis, Johannes Coughlan, Barbara Hausmair, Kerstin P. Hofmann, Thomas Meier, Susan Pollock, Sophie Rotermund, Hilmar Schäfer, Stefan Schreiber, Robert Schumann, den Teilnehmer\*innen des Topoi Theorie-Lesezirkels und dreier von mir organisierter Workshops zu Praxistheorien, außerdem der Redaktion der *Germania* für die Unterstützung und den beiden Reviewer\*innen für die umfangreiche und anregende Kritik.

<sup>137</sup> Ausführlich dazu z. B. NICOLINI 2013, 1–13; 23–69; 134–144; 162–177; 213–242.

## Literaturverzeichnis

- ALHONNORO 2014  
L. ALHONNORO, Practice as a patterned network of heterogeneous materials – an actor-network approach to practice theory. *Kulturstutkimus Nytt* 8,2, 2014, 16–28.
- ALKEMEYER U. A. 2015a  
TH. ALKEMEYER / N. BUSCHMANN / M. MICHAELER, Routine – Kontingenz – Reflexivität. Warum Praxistheorien nicht ohne ein Konzept der Subjektivierung auskommen. In: St. Lessenich (Hrsg.), *Routinen der Krise – Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014* (München 2015) 1396–1407.
- ALKEMEYER U. A. 2015b  
TH. ALKEMEYER / V. SCHÜRSMANN / J. VOLBERS, Anliegen des Bandes. In: Th. Alkemeyer / V. Schürsmann / J. Volbers (Hrsg.), *Praxis denken. Konzepte und Kritik* (Wiesbaden 2015) 7–23. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9_1).
- ANDERSON 1983  
B. ANDERSON, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism* (London 1983).
- ARCARI 2019  
P. ARCARI, ‘Dynamic’ non-human animals in theories of practice: Views from the Subaltern. In: MALLER / STRENGERS 2019, 63–86. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1_4).
- AUSTIN 1962  
J. L. AUSTIN, *How to do Things with Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955* (Cambridge, Mass. 1962). doi (1975): <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780198245537.001.0001>.
- BAILEY 2007  
G. BAILEY, Time perspectives, palimpsests and the archaeology of time. *Journal Anthr. Arch.* 26, 2007, 198–223. doi: <https://doi.org/10.1016/j.jaa.2006.08.002>.
- BALLMER 2010  
A. BALLMER, Zur Topologie des bronzezeitlichen Deponierens. Von der Handlungstheorie zur Raumanalyse. *Prähist. Zeitschr.* 85,1, 2010, 120–131. doi: <https://doi.org/10.1515/pz.2010.007>.
- BAMFORTH 2010  
D. B. BAMFORTH, Conducting experimental research as a basis for microwear analysis. In: J. R. Ferguson (Hrsg.), *Designing Experimental Research in Archaeology. Examining Technology through Production and Use* (Boulder 2010) 93–109.
- BAMMÉ 2009  
A. BAMMÉ, Wahrnehmen, Deuten, Handeln: Ergänzendes zur Soziologie der Handlungsträgerschaft von Technik. In: W. Berger / G. Getzinger (Hrsg.), *Das Tätigsein der Dinge. Beiträge zur Handlungsträgerschaft von Technik. Technik- u. Wissenschaftsforsch.* 58 (München, Wien 2009) 93–147.
- BEDORF 2015  
TH. BEDORF, Leibliche Praxis. Zum Körperbegriff der Praxistheorien. In: Th. Alkemeyer / V. Schürsmann / J. Volbers (Hrsg.), *Praxis denken. Konzepte und Kritik* (Wiesbaden 2015) 129–150. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9_6).
- BERGGREN / HODDER 2003  
Å. BERGGREN / I. HODDER, Social practice, method, and some problems of field archaeology. *Am. Ant.* 68, 2003, 421–434. doi: <https://doi.org/10.2307/3557102>.
- BERGSTØL 2003  
J. BERGSTØL (Hrsg.), *Scandinavian Archaeological Practice – in Theory. Proceedings from the 6<sup>th</sup> Nordic TAG, Oslo 2001*. Oslo Arch. Ser. 1 (Oslo 2003).
- BERNBECK 1997  
R. BERNBECK, *Theorien in der Archäologie. Uni-Taschenbücher 1964* (Tübingen, Basel 1997).
- BERNBECK 2003a  
R. BERNBECK, Die Vorstellung der Welt als Wille. Zur Identifikation von intentionellem Handeln in archäologischen Kontexten. In: M. Heinz / M. K. H. Eggert / U. Veit (Hrsg.), *Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation*. Tübinger Arch. Taschenbücher 2 (Münster,

- New York, München, Berlin 2003) 203–237.
- BERNBECK 2003b**  
R. BERNBECK, The ideologies of intentionality. *Rundbrief Arbeitsgemeinschaft Theorie Arch.* 2,2, 2003, 44–50.
- BERNBECK / POLLOCK 2010**  
R. BERNBECK / S. POLLOCK, An archaeology of categorization and categories in archaeology. *Paléorient* 36,1, 2010, 37–47.
- BIEHL 1996**  
P. F. BIEHL, Chancen und Gefahren der Analogiebildungen. *Back again to Baringo? Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 37,2, 1996, 253–262.
- BINFORD 1962**  
L. R. BINFORD, Archaeology as anthropology. *Am. Ant.* 28, 1962, 217–225. doi: <https://doi.org/10.2307/278380>.
- BINTLIFF 1991**  
J. BINTLIFF, The contribution of an Annaliste / structural history approach to archaeology. In: J. Bintliff (Hrsg.), *The Annales School and Archaeology* (Leicester, London 1991) 1–33.
- BINTLIFF 2011**  
J. BINTLIFF, The death of archaeological theory? In: J. Bintliff / M. Pearce (Hrsg.), *The Death of Archaeological Theory? Oxbow Insights Arch.* 1 (Oxford 2011) 7–22. doi: <https://doi.org/10.2307/j.ctvh1dk87.4>.
- BÖHLE / WEIHRICH 2010**  
F. BÖHLE / M. WEIHRICH (Hrsg.), *Die Körperlichkeit sozialen Handelns. Soziale Ordnung jenseits von Normen und Institutionen. Materialitäten* 13 (Bielefeld 2010).
- BOHMAN 1997**  
J. BOHMAN, Do practices explain anything? Turner's critique of the theory of social practices. *Hist. and Theory* 36, 1997, 93–107. doi: <https://doi.org/10.1111/0018-2656.00006>.
- BONGAERTS 2007**  
G. BONGAERTS, Soziale Praxis und Verhalten – Überlegungen zum Practice Turn in Social Theory. *Zeitschr. Soziol.* 36,4, 2007, 246–260. doi: <https://doi.org/10.1515/zfs-oz-2007-0401>.
- BONGAERTS 2008**  
G. BONGAERTS, Verhalten, Handeln, Handlung und soziale Praxis. In: J. Raab / M. Pfadenhauer / P. Stegmeier / J. Dreher / B. Schnettler (Hrsg.), *Phänomenologie und Soziologie. Theoretische Positionen, aktuelle Problemfelder und empirische Umsetzungen* (Wiesbaden 2008) 223–232. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91037-6\\_19](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91037-6_19).
- BONGAERTS 2017**  
G. BONGAERTS, Zur Vollzugswirklichkeit des Handelns. *Soziale Welt* 68, 2017, 157–174. doi: <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2017-2-3-157>.
- BOURDIEU 1979**  
P. BOURDIEU, Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyrischen Gesellschaft. *Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 291 (Frankfurt a. M. 1979).
- BOURDIEU 1982**  
P. BOURDIEU, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. *Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 658 (Frankfurt a. M. 1982).
- BOURDIEU 1987**  
P. BOURDIEU, Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. *Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 1066 (Frankfurt a. M. 1987).
- BOURDIEU / WACQUANT 1996**  
P. BOURDIEU / L. J. D. WACQUANT, *Reflexive Anthropologie*. *Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 1793 (Frankfurt a. M. 1996).
- BOURGEOIS / VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017**  
Q. BOURGEOIS / S. VAN DER VAART-VERSCHOOF, A practice perspective. Understanding Early Iron Age elite burials in the southern Netherlands through event-based analysis. In: R. Schumann / S. van der Vaart-Verschoof (Hrsg.), *Connecting Elites and Regions. Perspectives on Contacts, Relations and Differentiation during the Early Iron Age Hallstatt C Period in Northwest and Central Europe* (Leiden 2017) 305–318.
- BRATHER 2008a**  
S. BRATHER, Bestattungsrituale zur Merowingerzeit. Frühmittelalterliche Reihengräber und der Umgang mit dem Tod. In: Ch. Kümmel / B. Schweizer / U. Veit (Hrsg.), *Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual*

- und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger Arch. Taschenbücher 6 (Münster, New York, München, Berlin 2008) 151–177.
- BRATHER 2008b**  
S. BRATHER, Kleidung, Bestattung, Identität. Die Präsentation sozialer Rollen im frühen Mittelalter. In: S. Brather (Hrsg.), Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen. RGA Ergbd. 57 (Berlin, New York 2008) 237–273.
- BRENDECKE 2015**  
A. BRENDECKE (Hrsg.), Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte. Frühneuzeit-Impulse 3 (Köln, Weimar, Wien 2015). doi: <https://doi.org/10.7788/9783412502591>.
- BREWER 2010**  
J. BREWER, Microhistory and the histories of everyday life. *Cultural and Social Hist.* 7,1, 2010, 87–109. doi: <https://doi.org/10.2752/147800410X477359>.
- BUTLER 1990**  
J. BUTLER, Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity. Thinking Gender (New York, London 1990).
- BUTLER 1993**  
J. BUTLER, Bodies That Matter. On the Discursive Limits of “Sex” (New York, London 1993).
- CIVIS 2015**  
G. CIVIS, Entsorgungspraxis im mittelalterlichen Dorf. Die Abfallfunde von Diepensee [Diss. Univ. Wien] (Wien 2015). urn:nbn:at:at-ubw:1-29886.77059.527669-2.
- CLARKE 1968**  
D. L. CLARKE, Analytical Archaeology (London 1968).
- CORNELL / FAHLANDER 2002**  
P. CORNELL / F. FAHLANDER, Microarchaeology, materiality and social practice. *Current Swedish Arch.* 10, 2002, 21–38.
- DAVIDOVIC 2009**  
A. DAVIDOVIC, Praktiken archäologischer Wissensproduktion. Eine kulturanthropologische Wissenschaftsforschung. *Altkde. Vorderer Orient* 13 (Münster 2009).
- DEMICK U. A. 2008**  
D. DEMICK / S. DIERS / H.-R. BORK / B. FRITSCH / J. MÜLLER, Der Großdolmen Lüdelsen 3 in der westlichen Altmark (Sachsen-Anhalt) – Baugeschichte, Rituale und Landschaftsrekonstruktion. *Journal Neolithic Arch.* 2008, 1–56. doi: <https://doi.org/10.12766/jna.2008.28>.
- DIEWALD 2014**  
M. DIEWALD, Makro- und Mikrosoziologie. In: G. Endruweit / G. Trommsdorff / N. Burzan (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie<sup>3</sup>. Uni-Taschenbücher 8566 (Konstanz, München 2014) 279–280.
- DIETZ U. A. 2017**  
H. DIETZ / F. NUNGESSER / A. PETTENKOFER, Der Nutzen einer Theoriedifferenz. Zum Verhältnis von Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken. In: H. Dietz / F. Nungesser / A. Pettenkofer (Hrsg.), Pragmatismus und Theorien sozialer Praktiken. Vom Nutzen einer Theoriedifferenz (Frankfurt a. M. 2017) 7–40. urn:nbn:de:101:1-201712195729.
- DOBRES / ROBB 2000**  
M.-A. DOBRES / J. E. ROBB, Agency in archaeology: paradigm or platitude? In: M.-A. Dobres / J. E. Robb (Hrsg.), Agency in Archaeology (London 2000) 3–18. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315866000>.
- DOBRES / ROBB 2005**  
M.-A. DOBRES / J. E. ROBB, “Doing” Agency: Introductory remarks on methodology. *Journal Arch. Method and Theory* 12,3, 2005, 159–166. doi: <https://doi.org/10.1007/s10816-005-6926-z>.
- DROYSEN 1868**  
J. G. DROYSEN, Grundriss der Historik (Leipzig 1868).
- DROYSEN 1937**  
J. G. DROYSEN, Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. Aus dem Nachlass vollständig herausgegeben von Rudolf Hübner (München 1937).
- DUPRAS U. A. 2012**  
T. L. DUPRAS / J. J. SCHULTZ / S. M. WHEELER / L. J. WILLIAMS (Hrsg.), Forensic Recovery of Human Remains. *Archaeological*



- Approaches<sup>2</sup> (Boca Raton 2012). doi: <https://doi.org/10.1201/b11275>.
- EBERHARDT 2008  
G. EBERHARDT, Methodological reflections on the history of excavation techniques. In: N. Schlanger / J. Nordbladh (Hrsg.), *Archives, Ancestors, Practices. Archaeology in the Light of its History* (New York 2008) 89–96.
- EBERHARDT 2011  
G. EBERHARDT, *Deutsche Ausgrabungen im ‚langen‘ 19. Jahrhundert. Eine problemorientierte Untersuchung zur archäologischen Praxis* (Darmstadt 2011).
- EDGEWORTH 2003  
M. EDGEWORTH, *Acts of Discovery. An Ethnography of Archaeological Practice*. BAR Internat. Ser. 1131 (Oxford 2003).
- EDGEWORTH 2006  
M. EDGEWORTH (Hrsg.), *Ethnographies of Archaeological Practice. Cultural Encounters, Material Transformations*. Worlds Arch. Ser. (Lanham 2006).
- EGBERS 2019  
V. EGBERS, The house as process: A biography of building 10 in Monjukli Depe. In: S. Pollock / R. Bernbeck / B. Ögüt (Hrsg.), *Looking Closely. Excavations at Monjukli Depe, Turkmenistan, 2010–2014* (Leiden 2019) 107–132.
- EGGERS 1959  
H. J. EGGERS, *Einführung in die Vorgeschichte* (München 1959).
- EGGERT 2008  
M. K. H. EGGERT, *Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden*<sup>3</sup>. Uni-Taschenbücher 2092 (Tübingen, Basel 2008).
- EGGERT 2014  
M. K. H. EGGERT, *New Archaeology – Prozessuale Archäologie*. In: D. Mölders / S. Wolfram (Hrsg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie*. Tübinger Arch. Taschenbücher 11 (Münster, New York 2014) 203–207.
- EVIS U. A. 2016  
L. H. EVIS / I. HANSON / P. N. CHEETHAM, An experimental study of two grave excavation methods. Arbitrary level excavation and stratigraphic excavation. *Scien. and Technology Arch. Research* 2,2, 2016, 177–191. doi: <https://doi.org/10.1080/20548923.2016.1229916>.
- FAHLANDER 2003  
F. FAHLANDER, *The Materiality of Serial Practice. A Microarchaeology of Burial*. Gotarc Ser. B 23 (Göteborg 2003).
- FAHLANDER 2012  
F. FAHLANDER, Facing gender. Corporeality, materiality, intersectionality and resurrection. In: I.-M. Back Danielsson / S. Thedéen (Hrsg.), *To Tender Gender. The Pasts and Futures of Gender Research in Archeology*. Stockholm Stud. Arch. 58 (Stockholm 2012) 137–152. urn:nbn:se:su:diva-82638.
- FAHLANDER 2013  
F. FAHLANDER, Sherlock against Lestrade: A study in scale. In: S. Bergerbrant / S. Sabatini (Hrsg.), *Counterpoint. Essays in Archaeology and Heritage Studies in Honour of Professor Kristian Kristiansen*. BAR Internat. Ser. 2508 (Oxford 2013) 637–641. urn:nbn:se:su:diva-89357.
- FELDMAN / ORLIKOWSKI 2011  
M. S. FELDMAN / W. J. ORLIKOWSKI, Theorizing practice and practicing theory. *Organization Scien.* 22, 2011, 1240–1253. doi: <https://doi.org/10.1287/orsc.1100.0612>.
- FOCKEN U. A. 2015  
F.-E. FOCKEN / F. ELIAS / CH. WITSCHEL / TH. MEIER, *Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie*. In: Th. Meier / M. R. Ott / R. Sauer (Hrsg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken*. *Materiale Textkulturen 1* (Berlin 2015) 129–134. doi: <https://doi.org/10.1515/9783110371291.129>.
- FOLKERS 2013  
A. FOLKERS, Was ist neu am neuen Materialismus? – Von der Praxis zum Ereignis. In: T. Goll / D. Keil / Th. Telios (Hrsg.), *Critical Matter. Diskussionen eines neuen Materialismus*. *kritik\_praxis 2* (Münster 2013) 17–34.
- FOLKERS 2015  
A. FOLKERS, Paradigma oder Parasit? Der *New Materialism*, die Soziologie und die posthumanistische Herausforderung. In: St. Lessenich (Hrsg.), *Routinen der Krise –*

- Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014 (München 2015) 1758–1768.
- FOUCAULT 1991  
M. FOUCAULT, Questions of method. In: G. Burchell / C. Gordon / P. Miller (Hrsg.), *The Foucault Effect. Studies in Governmentality* (Chicago 1991) 73–86.
- FOXHALL 2000  
L. FOXHALL, The running sands of time: archaeology and the short-term. *World Arch.* 31, 2000, 484–498. doi: <https://doi.org/10.1080/00438240009696934>.
- FREIST 2015a  
D. FREIST, Historische Praxeologie als Mikro-Historie. In: BRENDECKE 2015, 62–77. doi: <https://doi.org/10.7788/9783412502591-004>.
- FREIST 2015b  
D. FREIST, Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit. Zur Einführung. In: BRENDECKE 2015, 267–274. doi: <https://doi.org/10.7788/9783412502591-023>.
- FRIETSCH 2013  
U. FRIETSCH, Praxeologie der Wissenschaften. In: U. Frietsch / J. Rogge (Hrsg.), *Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch*. Mainzer Hist. Kulturwiss. 15 (Bielefeld 2013) 311–317. doi: <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839422489>.
- FÜSSEL 2015a  
M. FÜSSEL, Praktiken historisieren. Geschichtswissenschaft und Praxistheorie im Dialog. In: F. Schäfer / A. Daniel / F. Hillebrandt (Hrsg.), *Methoden einer Soziologie der Praxis* (Bielefeld 2015) 267–287. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839427163-011>.
- FÜSSEL 2015b  
M. FÜSSEL, Praxeologische Perspektiven in der Frühneuzeitforschung. In: BRENDECKE 2015, 21–33. doi: <https://doi.org/10.7788/9783412502591-001>.
- GARDNER 2002  
A. GARDNER, Social identity and the duality of structure in late Roman-period Britain. *Journal Social Arch.* 2, 2002, 323–351. doi: [doi.org/10.1177/146960530200200303](https://doi.org/10.1177/146960530200200303).
- GARDNER 2007  
A. GARDNER, Artefacts, contexts and the archaeology of social practices. In: R. Hingley / St. Willis (Hrsg.), *Roman Finds. Context and Theory. Proceedings of a Conference held at the University of Durham, July 2002* (Oxford 2007) 128–139.
- GARDNER 2008  
A. GARDNER, Agency. In: R. A. Bentley / H. D. G. Maschner / Ch. Chippindale (Hrsg.), *Handbook of Archaeological Theories* (Lanham, New York, Toronto, Plymouth 2008) 95–108.
- GEARY 2002  
P. J. GEARY, *The Myth of Nations. The Medieval Origins of Europe* (Princeton, Oxford 2002).
- GENTILE / VAN GIJN 2019  
V. GENTILE / A. VAN GIJN, Anatomy of a notch. An in-depth experimental investigation and interpretation of combat traces on Bronze Age swords. *Journal Arch. Scien.* 105, 2019, 103–143. doi: <https://doi.org/10.1016/j.jas.2019.02.004>.
- GESER 1986  
H. GESER, Elemente zu einer Soziologischen Theorie des Unterlassens. *Kölner Zeitschr. Soziol. u. Sozialpsychologie* 38, 1986, 643–669.
- GHERARDI 2017  
S. GHERARDI, Sociomateriality in posthuman practice theory. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), *The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners* (London 2017) 42–51. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- GIDDENS 1979  
A. GIDDENS, *Central Problems in Social Theory. Action, Structure and Contradiction in Social Analysis* (Oxford 1979). doi: <https://doi.org/10.1007/978-1-349-16161-4>.
- GIDDENS 1984  
A. GIDDENS, *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration* (Cambridge 1984).
- GIDDENS 1992  
A. GIDDENS, *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Struktur*

- turierung. *Theorie u. Ges.* 1 (Frankfurt a. M. 1992).
- GONZÁLEZ-RUIBAL 2013  
A. GONZÁLEZ-RUIBAL (Hrsg.), *Reclaiming Archaeology. Beyond the Tropes of Modernity*. Arch. orientations (London 2013).
- GRAF 2008  
R. GRAF, Was macht die Theorie in der Geschichte? „Praxeologie“ als Anwendung des „gesunden Menschenverstandes“. In: J. Hacke / M. Pohlig (Hrsg.), *Theorie in der Geschichtswissenschaft. Einblicke in die Praxis des historischen Forschens. Eigene u. fremde Welten* 7 (Frankfurt a. M., New York 2008) 109–129. urn:nbn:de:101:1-201204242618.
- GRAMSCH 1996  
A. GRAMSCH, Klassifikation, Repräsentation, Invariate – oder: Prähistorie und die Unabdingbarkeit des Vergleichens. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 37, 1996, 263–267.
- GRAMSCH 2000  
A. GRAMSCH, Vom Vergleichen in der Archäologie. Zur Einführung. In: A. Gramsch (Hrsg.), *Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien*. BAR Internat. Ser. 825 (Oxford 2000) 3–17.
- GRAMSCH 2007a  
A. GRAMSCH, A microarchaeological approach to the social significance of Late Bronze Age burial practices: age and gender at the Lusatian Urnfield of Cottbus Alvensleben-Kaserne (Germany). In: P. Cornell / F. Fahlander (Hrsg.), *Encounters, Materialities, Confrontations. Archaeologies of Social Space and Interaction* (Newcastle 2007) 83–99.
- GRAMSCH 2007b  
A. GRAMSCH, Ein Abriss der Geschichte der Prähistorischen Archäologie in Deutschland: Genese, Entwicklung und Institutionalisierung. *Das Altertum* 52, 2007, 275–304.
- GRAMSCH 2013  
A. GRAMSCH, Treating bodies. Transformative and communicative practices. In: S. Tarlow / L. N. Stutz (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of Death and Burial* (Oxford 2013) 459–474. doi: <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199569069.013.0025>.
- GREGORY 1999  
B. S. GREGORY, Is small beautiful? Microhistory and the history of everyday life. *Hist. and Theory* 38,1, 1999, 100–110. doi: <https://doi.org/10.1111/0018-2656.791999079>.
- GRODDECK / WILZ 2017  
V. v. GRODDECK / S. M. WILZ, Praxistheorie in der Organisationssoziologie – eine Skizze theoretischer und forschungspraktischer Problemfelder. In: St. Lessenich (Hrsg.), *Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016* (München 2017) [ohne Seitenzahlen].
- GROSSKOPF / GRAMSCH 2007  
B. GROSSKOPF / A. GRAMSCH, Leichenbrand erzählt vom Umgang mit den Toten – Die interdisziplinäre Rekonstruktion ritueller Handlungen am Beispiel eines Urnengräberfelds der Lausitzer Kultur. *Arch. Inf.* 30, 2007, 71–80. doi: <https://doi.org/10.11588/ai.2007.1.11151>.
- GRUNWALD 2012  
S. GRUNWALD, ‘Das ergab aber ein so buntes und wenig eindrucksvolles Bild’. Zu den Anfängen der archäologischen Kartographie in Deutschland (1870–1914). *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 53,1, 2012, 5–34.
- GRUNWALD 2016  
S. GRUNWALD, „Riskante Zwischenschritte“. Archäologische Kartographie in Deutschland zwischen 1870 und 1900. In: K. P. Hofmann / Th. Meier / D. Mölders / St. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie. Der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (Leiden 2016) 111–142.
- HAHN 2003  
H. P. HAHN, Dinge als Zeichen – Eine unscharfe Beziehung. In: U. Veit / T. L. Kienlin / Ch. Kümmel / S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur*. Tübinger Arch. Taschenbücher 4 (Münster, New York, München, Berlin 2003) 29–51.
- HAHN / WEISS 2013  
H. P. HAHN / H. WEISS, Introduction: Biographies, travels and itineraries of things. In: H. P. Hahn / H. Weiss (Hrsg.), *Mobil-*

- ity, Meaning and the Transformations of Things. *Shifting Contexts of Material Culture through Time and Space* (Oxford 2013) 1–14.
- HANSON 2004  
I. D. HANSON, The importance of stratigraphy in forensic investigation. *Forensic Geosci. Principles, Techniques and Applications* 232, 2004, 39–47. doi: <https://doi.org/10.1144/GSL.SP.2004.232.01.06>.
- HARDING 2005  
J. HARDING, Rethinking the great divide: long-term structural history and the temporality of the event. *Norwegian Arch. Rev.* 38, 2005, 88–101. doi: <https://doi.org/10.1080/00293650510032707>.
- HÄRKE 1989  
H. HÄRKE, The Unkel symposia: The beginnings of a debate in West German archaeology? *Current Anthr.* 30, 1989, 406–410.
- HÄRKE 1993  
H. HÄRKE, Intentionale und funktionale Daten. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie. *Arch. Korrbbl.* 23, 1993, 141–146.
- HÄRKE 1994  
H. HÄRKE, Data types in burial analysis. In: B. Stjernquist (Hrsg.), *Prehistoric Graves as a Source of Information. Symposium at Kastlösa, Öland, May 21–23, 1992*. Kgl. Vitterhets Hist. och Ant. Akad. Konferenser 29 (Stockholm 1994) 31–39.
- HÄRKE 1997  
H. HÄRKE, The nature of burial data. In: C. Kjeld Jensen / K. Høilund Nielsen (Hrsg.), *Burial and Society. The Chronological and Social Analysis of Archaeological Burial Data* (Aarhus 1997) 19–27.
- HÄRKE 2000  
H. HÄRKE, The German experience. In: H. Härke (Hrsg.), *Archaeology, Ideology and Society. The German Experience. Gesellschaften u. Staaten Epochenwandel 7* (Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2000) 12–39.
- HARRIS 2017  
O. J. T. HARRIS, Assemblages and scale in archaeology. *Cambridge Arch. Journal* 27,1, 2017, 127–139. doi: <https://doi.org/10.1017/S0959774316000597>.
- HARRIS / CIPOLLA 2017  
O. J. T. HARRIS / C. N. CIPOLLA, *Archaeological Theory in the New Millennium. Introducing Current Perspectives* (London, New York 2017).
- HAWKINS 2019  
G. HAWKINS, Mobile drinking: Bottled water practices and ontological politics. In: MALLER / STRENGERS 2019, 109–128. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1_6).
- HEDINGER 1998  
B. HEDINGER, Der römische Burgus von Kloten, Kanton Zürich. In: C. Bridger / K.-J. Gilles (Hrsg.), *Spätromische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ bei der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes der Altertumswissenschaften in Kempten 08.06.–09.06.1995*. BAR Internat. Ser. 704 (Oxford 1998) 113–118.
- HEIMERDINGER 2017  
T. HEIMERDINGER, Machen Trachten Menschenschläge? Vestimentäre Praktiken alpiner Selbstessentialisierung. In: St. Hirschauer (Hrsg.), *Un/doing differences. Praktiken der Humandifferenzierung* (Weilerswist 2017) 172–201. doi: <https://doi.org/10.5771/9783845292540-173>.
- HILLEBRANDT 2002  
F. HILLEBRANDT, Die verborgenen Mechanismen der Materialität. Überlegungen zu einer Praxistheorie der Technik. In: J. Ebrecht / F. Hillebrandt (Hrsg.), *Bourdieu's Theorie der Praxis. Erklärungskraft – Anwendung – Perspektiven* (Wiesbaden 2002) 19–45. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-322-99803-3\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-322-99803-3_2).
- HILLEBRANDT 2014  
F. HILLEBRANDT, *Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung*. Soziol. Theorie (Wiesbaden 2014). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94097-7>.
- HILLEBRANDT 2015a  
F. HILLEBRANDT, Vergangene Praktiken. Wege zu ihrer Identifikation. In: BRENDENCKE 2015, 34–45. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94097-7>.

- org/10.7788/9783412502591-002.
- HILLEBRANDT 2015b  
F. HILLEBRANDT, Was ist der Gegenstand einer Soziologie der Praxis? In: F. Schäfer / A. Daniel / F. Hillebrandt (Hrsg.), Methoden einer Soziologie der Praxis (Bielefeld 2015) 15–36. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839427163-001>.
- HINDELANG 2010  
G. HINDELANG, Einführung in die Sprechakttheorie. Sprechakte, Äußerungsformen, Sprechaktsequenzen<sup>5</sup>. Germanistische Arbeitsh. 27 (Berlin, New York 2010). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110231489>.
- HIRSCHAUER 2004  
ST. HIRSCHAUER, Praktiken und ihre Körper. Über materielle Partizipanden des Tuns. In: HÖRNING / REUTER 2004, 73–91. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839402436-005>.
- HIRSCHAUER 2008  
ST. HIRSCHAUER, Die Empiriegeladenheit von Theorie und der Erfindungsreichtum der Praxis. In: H. Kalthoff / St. Hirschauer / G. Lindemann (Hrsg.), Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp-Taschenbuch Wiss. 1881 (Frankfurt a. M. 2008) 169–187.
- HIRSCHAUER 2014  
ST. HIRSCHAUER, Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. Zeitschr. Soziol. 43,3, 2014, 170–191. doi: <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2014-0302>.
- HIRSCHAUER / BOLL 2017  
ST. HIRSCHAUER / T. BOLL, Zur Theorie und Empirie eines Forschungsprogramms. In: St. Hirschauer (Hrsg.), Un/doing differences. Praktiken der Humandifferenzierung (Weilerswist 2017) 7–26. doi: <https://doi.org/10.5771/9783845292540-8>.
- HOCHREIN 2002  
M. HOCHREIN, An autopsy of the grave: Recognizing, collecting and preserving forensic geotaphonomic evidence. In: W. D. Haglund / M. H. Sorg (Hrsg.), Advances in Forensic Taphonomy. Method, Theory and Archaeological Perspectives (Boca Raton 2002) 45–70. doi: <https://doi.org/10.1201/9781420058352>.
- HODDER 1982a  
I. HODDER, Symbols in Action. Ethnoarchaeological Studies of Material Culture. New Stud. Arch. (Cambridge 1982).
- HODDER 1982b  
I. HODDER, Theoretical archaeology: a reactionary view. In: I. Hodder (Hrsg.), Symbolic and Structural Archaeology. New directions Arch. (Cambridge, New York, Melbourne 1982) 1–16.
- HODDER 1986  
I. HODDER (Hrsg.), Reading the Past. Current Approaches to Interpretation in Archaeology (Cambridge, New York 1986).
- HODDER 1989  
I. HODDER (Hrsg.), The Meanings of Things. Material Culture and Symbolic Expression. One World Arch. 6 (London 1989). doi: <https://doi.org/10.4324/9781315800363>.
- HOFMANN 2008  
K. P. HOFMANN, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Arch. Ber. Landkreis Rotenburg (Wümme) 14 = Schriftenr. Landschaftsverband ehem. Herzogtümer Bremen u. Verden 32 (Oldenburg 2008).
- HOFMANN 2013  
K. P. HOFMANN, Gräber und Totenrituale: Zu aktuellen Theorien und Forschungsansätzen. In: M. K. H. Eggert / U. Veit (Hrsg.), Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland. Tübinger Arch. Taschenbücher 10 (Münster, New York, München, Berlin. 2013) 269–298.
- HOFMANN 2016  
K. P. HOFMANN, Fundverbreitungen, Grenzen und Identitätsräume. Zum methodischen Territorialismus der Bronzezeitforschung. In: U. L. Dietz / A. Jockenhövel (Hrsg.), 50 Jahre „Prähistorische Bronzefunde“. Bilanz und Perspektiven. Beiträge zum internationalen Kolloquium vom 24. bis 26. September 2014 in Mainz. PBF XX 14 (Stuttgart 2016) 207–226.
- HOFMANN U. A. 2016  
K. P. HOFMANN / TH. MEIER / D. MÖLDERS / ST. SCHREIBER (Hrsg.), Massendinghaltung in der Archäologie. Der material

- turn und die Ur- und Frühgeschichte (Leiden 2016).
- HOFMANN / REINHOLD 2014a  
K. P. HOFMANN / S. REINHOLD (Hrsg.), Zeichen der Zeit. Archäologische Perspektiven auf Zeiterfahrung, Zeitpraktiken und Zeitkonzepte. Forum Kritische Arch. 3, 2014. doi: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2014.3.5>.
- HOFMANN / REINHOLD 2014b  
K. P. HOFMANN / S. REINHOLD, ZeitSpurenSuchen. Eine Einleitung. In: K. P. Hofmann / S. Reinhold (Hrsg.), Zeichen der Zeit. Archäologische Perspektiven auf Zeiterfahrung, Zeitpraktiken und Zeitkonzepte. Forum Kritische Arch. 3 (2014) 17–24. doi: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2014.3.5>.
- HOFMANN / SCHREIBER 2011  
K. P. HOFMANN / ST. SCHREIBER, Mit Lanzetten durch den *practical turn*. Zum Wechselspiel zwischen Mensch und Ding aus archäologischer Perspektive. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 52,2, 2011, 163–187.
- HOFMANN / SCHREIBER 2014  
K. P. HOFMANN / ST. SCHREIBER, Materielle Kultur. In: D. Mölders / S. Wolfram (Hrsg.), Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie. Tübinger Arch. Taschenbücher 11 (Münster, New York 2014) 179–183.
- HOFMANN / STOCKHAMMER 2017  
K. P. HOFMANN / P. STOCKHAMMER, Beyond antiquarianism. A review of current theoretical issues in German-speaking prehistoric archaeology. Arch. Dialogues 24,1, 2017, 1–65. doi: <https://doi.org/10.1017/S1380203817000022>.
- HOLTORF 2007  
C. HOLTORF, Vom Kern der Dinge keine Spur. Spurenlesen aus archäologischer Sicht. In: S. Krämer / W. Kogge / G. Grube (Hrsg.), Spur. Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst. Suhrkamp-Taschenbuch Wiss. 1830 (Frankfurt a. M. 2007) 333–352.
- HÖRNING 2004  
K. H. HÖRNING, Soziale Praxis zwischen Beharrung und Neuschöpfung. Ein Erkenntnis- und Theorieproblem. In: HÖRNING / REUTER 2004, 19–39. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839402436-002>.
- HÖRNING / REUTER 2004  
K. H. HÖRNING / J. REUTER (Hrsg.), Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis (Bielefeld 2004). doi: <https://doi.org/10.14361/9783839402436>.
- HUI 2017  
A. HUI, Variation and the intersection of practices. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners (London 2017) 52–67. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- HUI U. A. 2017  
A. HUI / TH. R. SCHATZKI / E. SHOVE, Introduction. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners (London 2017) 1–7. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- HUNTER / COX 2005  
J. HUNTER / M. COX (Hrsg.), Forensic Archaeology. Advances in Theory and Practice (London, New York 2005).
- ICKERODT 2009  
U. F. ICKERODT, Erlebte Vergangenheit. Archäologische Wissensvermittlung am Beispiel von Bodendenkmalen, Freilichtmuseen, Freizeitparks und Spielfilmen. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 78, 2009, 207–224.
- ICKERODT 2014  
U. F. ICKERODT, Gleichzeitiges und Ungleichzeitiges, Lebensrhythmen und Eigenzeiten in Vergangenheit und Gegenwart – Bemerkungen zur Unbestimmtheitsrelation von archäologischen Zeitbeobachtungen. Forum Kritische Arch. 3, 2014, 60–89. doi: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2014.3.7>.
- WOLFHECHEL JENSEN 2012  
O. WOLFHECHEL JENSEN (Hrsg.), Histories of Archaeological Practices: Reflections on Methods, Strategies and Social Organization in Past Fieldwork. Studies 20 (Stockholm 2012).
- JOHNSON 2010  
M. JOHNSON, Archaeological Theory. An Introduction<sup>2</sup> (Chichester, Malden, Oxford 2010).

- JOYCE / POLLARD 2010  
R. A. JOYCE / J. POLLARD, Archaeological assemblages and practices of deposition. In: D. Hicks / M. C. Beaudry (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Material Culture Studies* (Oxford 2010) 291–309. doi: <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199218714.013.0012>.
- JUNG 2017  
M. JUNG, Applications of Bourdieu's concept of habitus in a Germanspeaking archaeological context. In: S. Hansen / J. Müller (Hrsg.), *Rebellion and Inequality in Archaeology. Proceedings of the Kiel Workshops "Archaeology of Rebellion" (2014) and "Social Inequality as a Topic in Archaeology" (2015)*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 308 = *Human Development Landscapes* 11 (Bonn 2017) 47–58.
- KALTHOFF U. A. 2016  
H. KALTHOFF / T. CRESS / T. RÖHL, Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft. In: H. Kalthoff / T. Cress / T. Röhl (Hrsg.), *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften* (Paderborn 2016) 11–41.
- KIENLIN 2005  
T. L. KIENLIN (Hrsg.), *Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur*. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main, 3.–5. April 2003. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 127 (Bonn 2005).
- KNAPP 1992  
A. B. KNAPP, Archaeology and *Annales*: time, space, and change. In: A. B. Knapp (Hrsg.), *Archaeology, Annales, and Ethnohistory. New Directions Arch.* (Cambridge 1992) 1–21. doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511759949.002>.
- KNAPPETT / MALAFOURIS 2010  
C. KNAPPETT / L. MALAFOURIS, Material and nonhuman agency: An introduction. In: C. Knappett / L. Malafouris (Hrsg.), *Material Agency. Towards a Non-Anthropocentric Approach* (New York 2010) ix–xix. doi: <https://doi.org/10.1007/978-0-387-74711-8>.
- KOGGE 2012  
W. KOGGE, Die vergessene Materialität der Praxis: Zur Frage von Strukturierung und Abweichung im Handeln. In: J. Renn / G. Sebald / J. Weyand (Hrsg.), *Lebenswelt und Lebensform. Zum Verhältnis von Phänomenologie und Pragmatismus* (Weilerswist 2012) 19–43.
- KOPYTOFF 1986  
I. KOPYTOFF, The cultural biography of things: commoditization as process. In: A. Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective* (Cambridge 1986) 64–91. doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511819582.004>.
- KÜMMEL U. A. 2008  
CH. KÜMMEL / B. SCHWEIZER / U. VEIT (Hrsg.), *Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften*. *Tübinger Arch. Taschenbücher* 6 (Münster, New York, München, Berlin 2008)
- LATOUR 2005  
B. LATOUR, *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*. *Clarendon Lectures Management Stud.* (Oxford 2005).
- LEMONNIER 1992  
P. LEMONNIER, Elements for an Anthropology of Technology. *Anthr. Papers* 88 (Ann Arbor 1992).
- LENTZ 2016  
C. LENTZ, Culture. The making, unmaking and remaking of an anthropological concept. *Arbeitspapiere Inst. Ethn. u. Afrikastud.* Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 166, 2016, 1–24.
- LUCAS 2001  
G. LUCAS, *Encountering Archaeology. Fieldwork, Specialism and Practice* (London, New York 2001).
- LUCAS 2012  
G. LUCAS, *Understanding the Archaeological Record* (Cambridge 2012). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511845772>.
- LUCAS 2015  
G. LUCAS, The mobility of theory. *Current Swedish Arch.* 23, 2015, 13–32.
- LUCAS 2017  
G. LUCAS, The paradigm concept in archaeology. *World Arch.* 49,2, 2017, 260–270.

- doi: <https://doi.org/10.1080/00438243.2016.1252688>.
- LÜDTKE 1998  
A. LÜDTKE, *Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie*. In: H.-J. Goertz (Hrsg.), *Geschichte. Ein Grundkurs* (Reinbek 1998) 557–578.
- MACDONALD U. A. 2018  
D. A. MACDONALD / W. J. STEMP / A. A. EVANS, *Exploring the microscale: Advances and novel applications of microscopy for archaeological materials*. *Journal Arch. Scien. Reports* 18, 2018, 804–805. doi: <https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2018.02.036>.
- MACGREGOR 1994  
G. MACGREGOR, *Post-processual archaeology: the hidden agenda of the secret agent*. In: I. M. Mackenzie (Hrsg.), *Archaeological Theory. Progress or Posture? Worldwide Arch. Ser. 11* (Aldershot 1994) 79–91.
- MAGNÚSSON 2017  
S. G. MAGNÚSSON, *Far-reaching microhistory: the use of microhistorical perspective in a globalized world*. *Rethinking Hist.* 21,3, 2017, 312–341. doi: <https://doi.org/10.1080/13642529.2016.1252540>.
- MALLER/STRENGERS 2019  
C. MALLER / Y. STRENGERS (Hrsg.), *Social Practices and Dynamic Non-Humans. Nature, Materials and Technologies* (Cham 2019). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1>.
- MARREIROS U. A. 2015  
J. MARREIROS / N. BICHO / J. F. GIBAJA (Hrsg.), *International Conference on Use-Wear Analysis. Use-Wear 2012* (Newcastle upon Tyne 2015).
- MARSTON U. A. 2005  
S. A. MARSTON / J. P. JONES / K. WOODWARD, *Human geography without scale*. *Transact. Inst. British Geographers* 30,4, 2005, 416–432. doi: <https://doi.org/10.1111/j.1475-5661.2005.00180.x>.
- MARTIN 2003  
P. Y. MARTIN, *“Said and Done” versus “Saying and Doing”: Gendering practices, practicing gender at work*. *Gender and Soc.* 17,3, 2003, 342–366. doi: <https://doi.org/10.1177/0891243203017003002>.
- MEDICK 1994  
H. MEDICK, *Mikro-Historie*. In: W. Schulze (Hrsg.), *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion*. *Kleine Vandenhoeck-R. 1569* (Göttingen 1994) 40–53.
- MELLER U. A. 2012  
H. MELLER / W. SCHENKLUHN / B. E. H. SCHMUHL (Hrsg.), *Königin Editha und ihre Grablegen in Magdeburg*. *Arch. Sachsen-Anhalt Sonderbd. 18* (Halle 2012).
- METCALFE / HEATH 1990  
D. METCALFE / K. M. HEATH, *Microrefuse and site structure: the hearths and floors of the Heartbreak Hotel*. *Am. Ant.* 55, 1990, 781–796. doi: <https://doi.org/10.2307/281250>.
- MINAR 1990  
E. H. MINAR, *Philosophical Investigations §§185–202. Wittgenstein’s Treatment of Following a Rule*. *Harvard Diss. Philosophy* (New York 1990).
- MISCHKA 2010  
D. MISCHKA, *Flintbek LA 3, biography of a monument*. *Journal Neolithic Arch.* 2010, 1–36. doi: <https://doi.org/10.12766/jna.2010.43>.
- MITTNIK U. A. 2019  
A. MITTNIK / K. MASSY / C. KNIPPER / F. WITTENBORN / R. FRIEDRICH / S. PFRENGLE / M. BURRI / N. CARLICHI-WITJES / H. DEEG / A. FURTWÄNGLER / M. HARBECK / K. v. HEYKING / C. KOCIUMAKA / I. KUCUKKALIPCI / S. LINDAUER / ST. METZ / A. STASKIEWICZ / A. THIEL / J. WAHL / W. HAAK / E. PERNICKA / ST. SCHIFFELS / PH. W. STOCKHAMMER / J. KRAUSE, *Kinship-based social inequality in Bronze Age Europe*. *Science* 366, 2019, 731–734. doi: <https://doi.org/10.1126/science.aax6219>.
- MONTEIRO / NICOLINI 2015  
P. MONTEIRO / D. NICOLINI, *Recovering materiality in institutional work: Prizes as an assemblage of human and material entities*. *Journal Management Inquiry* 24, 2015, 61–81. doi: <https://doi.org/10.1177/1056492614546221>.
- MORAN / GOLD 2019  
K. S. MORAN / C. L. GOLD (Hrsg.), *Foren-*



- sic Archaeology. Multidisciplinary Perspectives (Cham 2019). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-030-03291-3>.
- MORLEY 2017  
J. MORLEY, Technologies within and beyond practices. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), *The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners* (London 2017) 81–97. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- MRÁV 2003  
Zs. MRÁV, Archäologische Forschungen 2000–2001 im Gebiet der spätrömischen Festung von Göd-Bócsaújtelep (Vorbericht). *Commun. Arch. Hungariae* 2003, 83–114.
- MRÁV 2005  
Zs. MRÁV, Quadian policy of Valentinian I. and the never-finished late Roman fortress at Göd-Bócsaújtelep. In: Zs. Visy (Hrsg.), *Limes XIX. Proceedings of the XIX<sup>th</sup> International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003 (Pécs 2005)* 773–784.
- MÜLLER-SCHEESSEL 2014  
N. MÜLLER-SCHEESSEL, Postprozessuale Archäologie. In: D. Mölders / S. Wolfram (Hrsg.), *Schlüsselbegriffe der Prähistorischen Archäologie. Tübinger Arch. Taschenbücher 11* (Münster, New York 2014) 215–219.
- NICOLINI 2013  
D. NICOLINI, Practice Theory, Work, and Organization. An Introduction (Oxford 2013).
- NICOLINI 2017  
D. NICOLINI, Is small the only beautiful? Making sense of ‘large phenomena’ from a practice-based perspective. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), *The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners* (London 2017) 98–113. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- NOWOTNY 2015  
E. NOWOTNY, Entsorgungspraktiken in (früh-)mittelalterlichen ländlichen Siedlungen. In: C. Theune / St. Eichert (Hrsg.), *Wert(e)wandel – Objekt und kulturelle Praxis in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge der internationalen Tagung im MAMUZ Museum Mistelbach, 23. bis 26. September 2014.* Beitr. Mittelalterarch. Österreich 31, 2015, 123–134.
- OETELAAR 1993  
G. A. OETELAAR, Identifying site structure in the archaeological record: An Illinois Mississippian example. *Am. Ant.* 58, 1993, 662–687. doi: <https://doi.org/10.2307/282201>.
- OLSEN U. A. 2012  
B. OLSEN / M. SHANKS / T. WEBMOOR / CH. WITMORE, *Archaeology. The Discipline of Things* (Berkeley, Los Angeles, London 2012).
- ORLIKOWSKI 2007  
W. J. ORLIKOWSKI, Sociomaterial practices: Exploring technology at work. *Organization Stud.* 28, 2007, 1435–1448. doi: <https://doi.org/10.1177/0170840607081138>.
- ORSER 2010  
CH. E. ORSER, Twenty-first century historical archaeology. *Journal Arch. Research* 18,2, 2010, 111–150. doi: <https://doi.org/10.1007/s10814-009-9035-9>.
- ORSER 2016  
CH. E. ORSER, Introduction: Singularization of history and archaeological framing. *Internat. Journal Hist. Arch.* 20,1, 2016, 175–181. doi: <https://doi.org/10.1007/s10761-015-0324-3>.
- ORTNER 1984  
S. B. ORTNER, Theory in anthropology since the Sixties. *Comparative Stud. Soc. and Hist.* 26,1, 1984, 126–166.
- PICKERING 2001  
A. PICKERING, Practice and posthumanism: social theory and a history of agency. In: Th. R. Schatzki / K. Knorr Cetina / E. v. Savigny (Hrsg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory* (London 2001) 163–174. doi: <https://doi.org/10.4324/9780203977453>.
- POLANYI 1958  
M. POLANYI, *Personal Knowledge. Towards a Post-Critical Philosophy* (Chicago 1958).
- POLANYI 1985  
M. POLANYI, *Implizites Wissen. Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 543 (Frankfurt a. M. 1985).
- POLLOCK 2010  
S. POLLOCK, Decolonizing archaeology: Political economy and archaeological prac-

- rice in the Middle East. In: R. Boytner / L. Swartz Dodd / B. J. Parker (Hrsg.), *Controlling the Past, Owning the Future. The Political Uses of Archaeology in the Middle East* (Tucson 2010) 196–216.
- POLLOCK 2011  
S. POLLOCK, Making a difference: Mortuary practices in Halaf Times. In: A. Baadsgaard / A. T. Boutin / J. E. Buikstra (Hrsg.), *Breathing New Life into the Evidence of Death. Contemporary Approaches to Bioarchaeology. School Advanced Research Advanced Seminar Ser.* (Santa Fe 2011) 29–54.
- POMATA 1998  
G. POMATA, Close-ups and long-shots: Combining particular and general in writing the histories of women and men. In: H. Medick / A.-Ch. Trepp (Hrsg.), *Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven. Göttinger Gespräche Geschichtswiss. 5* (Göttingen 1998) 99–124.
- PORR 2003  
M. PORR, Ideologie, Praxis, Materialität. Überlegungen zu einem nicht-reduktionistischen Ansatz zum Studium materieller Kultur. In: U. Veit / T. L. Kienlin / Ch. Kümmerl / S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur. Tübinger Arch. Taschenbücher 4* (Münster, New York, München, Berlin 2003) 71–87.
- PORTNOY 1981  
A. W. PORTNOY, A microarchaeological view of human settlement space and function. In: R. A. Gould / M. B. Schiffer / J. Allen-Wheeler (Hrsg.), *Modern Material Culture. The Archaeology of Us. Stud. Arch.* (Saint Louis 1981) 213–224. doi: <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-293580-0.50020-2>.
- PUHL 2011  
K. PUHL, Regelfolgen. In: E. v. Savigny (Hrsg.), *Ludwig Wittgenstein. Philosophische Untersuchungen<sup>2</sup>. Klassiker Auslegen 13* (Berlin 2011) 91–109. doi: <https://doi.org/10.1524/9783050056913.91>.
- RAGEOT U.A. 2019  
M. RAGEOT / A. MÖTSCH / B. SCHORER / D. BARDEL / A. WINKLER / F. SACCHETTI / B. CHAUME / PH. DELLA CASA / ST. BUCKLEY / S. CAFISSO / J. FRIES-KNOBLACH / D. KRAUSSE / TH. HOPPE / PH. STOCKHAMMER / C. SPITERI, New insights into Early Celtic consumption practices: Organic residue analyses of local and imported pottery from Vix-Mont Lassois. *PLoS ONE* 14,6, pArt. e0218001, 2019, 1–19. doi: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0218001>.
- RAINVILLE 2005  
L. RAINVILLE, Investigating Upper Mesopotamian Households Using Micro-Archaeological Techniques. *BAR Internat. Ser. 1368* (Oxford 2005).
- RAMMERT / SCHULZ-SCHAEFFER 2002  
W. RAMMERT / I. SCHULZ-SCHAEFFER, Technik und Handeln. Wenn soziales Handeln sich auf menschliches Verhalten und technische Abläufe verteilt. In: W. Rammert / I. Schulz-Schaeffer (Hrsg.), *Können Maschinen denken? Soziologische Beiträge zum Verhältnis von Mensch und Technik* (Frankfurt a. M. 2002) 11–64. urn:nbn:de:0168-ssoar-122133.
- RECKWITZ 2000  
A. RECKWITZ, Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms (Weilerswist 2000).
- RECKWITZ 2002  
A. RECKWITZ, Toward a theory of social practices. A development in culturalist theorizing. *European Journal Soc. Theory* 5,2, 2002, 243–263. doi: <https://doi.org/10.1177/13684310222225432>.
- RECKWITZ 2003  
A. RECKWITZ, Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. *Basic Elements of a Theory of Social Practices. A Perspective in Social Theory. Zeitschr. Soziol.* 32,4, 2003, 282–301. doi: <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2003-0401>.
- RECKWITZ 2004a  
A. RECKWITZ, Die Entwicklung des Vokabulars der Handlungstheorien: Von den zweck- und normorientierten Modellen zu den Kultur- und Praxistheorien. In: M. Gabriel (Hrsg.), *Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie* (Wiesbaden 2004) 303–328.

- RECKWITZ 2004b  
A. RECKWITZ, Die Reproduktion und die Subversion sozialer Praktiken. Zugleich ein Kommentar zu Pierre Bourdieu und Judith Butler. In: HÖRNING / REUTER 2004, 40–54. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839402436-003>.
- RECKWITZ 2008a  
A. RECKWITZ, Der Ort des Materiellen in den Kulturtheorien. Von sozialen Strukturen zu Artefakten. In: A. Reckwitz (Hrsg.), Unschärfe Grenzen. Perspektiven der Kultursoziologie (Bielefeld 2008) 131–156. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839409176-005>.
- RECKWITZ 2008b  
A. RECKWITZ, Praktiken und Diskurse: Eine sozialtheoretische und methodologische Relation. In: H. Kalthoff / St. Hirschauer / G. Lindemann (Hrsg.), Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung. Suhrkamp-Taschenbuch Wiss. 1881 (Frankfurt a. M. 2008) 188–209.
- RECKWITZ 2012  
A. RECKWITZ, Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung. Suhrkamp-Taschenbuch Wiss. 1995 (Berlin 2012). urn:nbn:de:101:1-201402147638.
- RECKWITZ 2016  
A. RECKWITZ, Praktiken und ihre Affekte. In: H. Schäfer (Hrsg.), Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm (Bielefeld 2016) 163–180. urn:nbn:de:101:1-201607056400.
- RECKWITZ 2017  
A. RECKWITZ, Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne (Berlin 2017). urn:nbn:de:101:1-201710013152.
- REICHARDT 2007  
S. REICHARDT, Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung. Sozial. Gesch. 22,3, 2007, 43–65.
- REICHARDT 2015  
S. REICHARDT, Zeithistorisches zur praxeologischen Geschichtswissenschaft. In: BRENDENCKE 2015, 46–61. doi: <https://doi.org/10.7788/9783412502591-003>.
- REVEL 1998  
J. REVEL, Microanalysis and the construction of the social. In: J. Revel / L. Hunt (Hrsg.), Histories. French Constructions of the Past. New Press Postwar French Thought Ser. 1 (New York 1998) 492–502.
- RICHTER 2015  
N. A. RICHTER, Abbrechen. Das Ende der Praxis. In: Th. Alkemeyer / V. Schürmann / J. Volbers (Hrsg.), Praxis denken. Konzepte und Kritik (Wiesbaden 2015) 235–248. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-658-08744-9_11).
- RINKINEN 2019  
J. RINKINEN, Seeing wood for the trees: Placing biological processes within practices of heating and harvesting. In: MALLER / STRENGERS 2019, 47–62. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1_3).
- ROBB 1999  
J. E. ROBB, Secret agents: Culture, economy, and social reproduction. In: J. E. Robb (Hrsg.), Material Symbols. Culture and Economy in Prehistory. Occasional Paper 26 (Carbondale 1999) 3–15.
- ROBB 2010  
J. E. ROBB, Beyond agency. World Arch. 42, 2010, 493–520. doi: <https://doi.org/10.1080/00438243.2010.520856>.
- ROBB / PAUKETAT 2013  
J. E. ROBB / T. R. PAUKETAT, From moments to millenia. Theorizing scale and change in human history. In: J. E. Robb / T. R. Pauketat (Hrsg.), Big Histories, Human Lives. Tackling Problems of Scale in Archaeology. School for Advanced Research Advanced Seminar Ser. (Santa Fe 2013) 3–33.
- ROFFET-SALQUE U.A. 2017  
M. ROFFET-SALQUE / J. DUNNE / D. T. ALTOFF / E. CASANOVA / L. J. E. CRAMP / J. SMYTH / H. L. WHELTON / R. P. EVERSLED, From the inside out: Upscaling organic residue analyses of archaeological ceramics. Journal Arch. Scien. Reports 16, 2017, 627–640. doi: <https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2016.04.005>.
- ROUSE 2007  
J. ROUSE, Practice theory. In: St. P. Turner /

- M. W. Risjord (Hrsg.), *Philosophy of Anthropology and Sociology. Handbook Phil. Scien.* 15 (Amsterdam, Heidelberg 2007) 499–540. doi: <https://doi.org/10.1016/B978-044451542-1/50020-9>.
- ROUX 2016  
V. ROUX, *Ceramic manufacture: The chaîne opératoire approach*. In: A. M. W. Hunt (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Archaeological Ceramic Analysis* (Oxford 2016) 101–113. doi: <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199681532.013.8>.
- ROUX 2019a  
V. ROUX, *Ceramics and Society. A Technological Approach to Archaeological Assemblages* (Cham 2019). doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-030-03973-8>.
- ROUX 2019b  
V. ROUX, *The Ghassulian ceramic tradition. A single chaîne opératoire prevalent throughout the Southern Levant*. *Journal Eastern Mediterranean Arch. and Heritage Stud.* 7,1, 2019, 23–43. doi: <https://doi.org/10.5325/jeasmedarcherstu.7.1.0023>.
- SAMIDA / EGGERT 2013  
ST. SAMIDA/M. K. H. EGGERT, *Das Materielle in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Metatheoretische Reflexionen*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 143, 2013, 329–349.
- SASSE 1999  
B. SASSE, *Paradigmenwechsel in der Frühgeschichtsforschung. Ein Beispiel für den Wandel von Theorien und Methoden*. In: S. Brather / Ch. Bücker / M. Hoepfer (Hrsg.), *Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa*. *Festschrift für Heiko Steuer*. *Internat. Arch. Stud. Honoria* 9 (Rahden / Westf. 1999) 321–326.
- SCHÄFER U. A. 2015  
F. SCHÄFER / A. DANIEL / F. HILLEBRANDT (Hrsg.), *Methoden einer Soziologie der Praxis* (Bielefeld 2015). doi: <https://doi.org/10.14361/9783839427163>.
- SCHÄFER 2013  
H. SCHÄFER, *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie* (Weilerswist 2013). doi: <https://doi.org/10.5771/9783748908487>.
- SCHÄFER 2016a  
H. SCHÄFER, *Praxis als Wiederholung. Das Denken der Iterabilität und seine Konsequenzen für die Methodologie praxeologischer Forschung*. In: H. Schäfer (Hrsg.), *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm* (Bielefeld 2016) 137–159. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839424049-007>.
- SCHÄFER 2016b  
H. SCHÄFER (Hrsg.), *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm* (Bielefeld 2016). doi: <https://doi.org/10.14361/9783839424049>.
- SCHATZKI 1996  
TH. R. SCHATZKI, *Social practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social* (Cambridge 1996). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511527470>.
- SCHATZKI 2001  
TH. R. SCHATZKI, *Introduction: practice theory*. In: Th. R. Schatzki / K. Knorr Cetina / E. v. Savigny (Hrsg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory* (London 2001) 1–14. doi: <https://doi.org/10.4324/9780203977453>.
- SCHATZKI 2002  
TH. R. SCHATZKI, *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change* (University Park 2002).
- SCHATZKI 2010  
TH. R. SCHATZKI, *Materiality and social life*. *Nature and Culture* 5,2, 2010, 123–149. doi: <https://doi.org/10.3167/nc.2010.050202>.
- SCHATZKI 2016  
TH. R. SCHATZKI, *Practice theory as flat ontology*. In: G. Spaargaren / D. Weenink / M. Lamers (Hrsg.), *Practice Theory and Research. Exploring the Dynamics of Social Life* (Florence 2016) 28–42. doi: <https://doi.org/10.4324/978131565690>.
- SCHIEFFER 2017  
T. SCHEFFER, *Neue Materialismen, praxeologisch*. *New materialisms, praxeologically* *Behemoth* 10,1, 2017, 92–106. doi: <https://doi.org/10.6094/behemoth.2017.10.1.945>.
- SCHINDLER 2018  
L. SCHINDLER, *The ethnomethods of ethnography: A trans-situational approach to*

- the epistemology of qualitative research. *Human Stud.* 41, 2018, 103–120. doi: <https://doi.org/10.1007/s10746-017-9449-1>.
- SCHMIDT 2008  
R. SCHMIDT, Stumme Weitergabe. Zur Praxeologie sozialisatorischer Vermittlungsprozesse. *Zeitschr. Soziol. Erziehung u. Sozialisation* 28, 2008, 121–136.
- SCHMIDT 2011  
R. SCHMIDT, Die Entdeckung der Praxeographie. Zum Erkenntnisstil der Soziologie Bourdieus. In: D. Šuber / H. Schäfer / S. Prinz (Hrsg.), *Pierre Bourdieu und die Kulturwissenschaften. Zur Aktualität eines undisziplinierten Denkens* (Konstanz 2011) 89–106.
- SCHMIDT 2012  
R. SCHMIDT, Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen. *Suhrkamp-Taschenbuch Wiss.* 2030 (Berlin 2012). urn:nbn:de:101:1-201402149683.
- SCHMIDT 2016  
R. SCHMIDT, The methodological challenges of practising praxeology. In: G. Spaargaren / D. Weenink / M. Lamers (Hrsg.), *Practice Theory and Research. Exploring the Dynamics of Social Life* (Florence 2016) 43–59. doi: <https://doi.org/10.4324/978131565690>.
- SCHMIDT 2017a  
R. SCHMIDT, Reflexive knowledge in practices. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), *The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners* (London 2017) 141–154. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- SCHMIDT 2017b  
R. SCHMIDT, Sociology of social practices: Theory or modus operandi of empirical research? In: M. Jonas / B. Littig / A. Wroblewski (Hrsg.), *Methodological Reflections on Practice Oriented Theories* (Cham 2017) 3–17. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-319-52897-7\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-319-52897-7_1).
- SCHMIDT 2018a  
R. SCHMIDT, Praxeologisieren. In: J. Budde / M. Bittner / A. Bossen / G. Rißler (Hrsg.), *Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft* (Weinheim, Basel 2018) 20–31. urn:nbn:de:101:1-2018010220347.
- SCHMIDT 2018b  
K. SCHMIDT, ‘Practice theory’: A critique. In: V. Wulf / V. Pipek / D. Randall / M. Rohde / K. Schmidt / G. Stevens (Hrsg.), *Socio-Informatics. A Practice-Based Perspective on the Design and Use of IT Artifacts* (Oxford 2018) 105–137. doi: <https://doi.org/10.1093/oso/9780198733249.003.0004>.
- SCHOFIELD U. A. 2011  
J. SCHOFIELD / J. CARMEN / P. BELFORD (Hrsg.), *Archaeological Practice in Great Britain. A Heritage Handbook* (New York, Dordrecht, Heidelberg, London 2011). doi: <https://doi.org/10.1007/978-0-387-09453-3>.
- SCHREG U. A. 2013  
R. SCHREG / J. ZERRES / H. PANTERMEHL / ST. WEFERS / L. GRUNWALD / D. GRONENBORN, Habitus – ein soziologisches Konzept in der Archäologie. *Arch. Inf.* 36, 2013, 101–112. doi: <https://doi.org/10.11588/ai.2013.0.15324>.
- SCHREIBER 2018  
ST. SCHREIBER, Wandernde Dinge als Assemblagen. Neo-materialistische Perspektiven zum ‚Römischen Import‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘. *Berlin Stud. Ancient World* 52 (Berlin 2018). doi: <https://doi.org/10.17171/3-52>.
- SCHULZ-SCHAEFFER 2004  
I. SCHULZ-SCHAEFFER, Regelmäßigkeit und Regelhaftigkeit. Die Abschirmung des technischen Kerns als Leistung der Praxis. In: HÖRNING / REUTER 2004, 108–126. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839402436-007>.
- SCHULZ-SCHAEFFER 2009  
I. SCHULZ-SCHAEFFER, Die Frage nach der Handlungsträgerschaft von Technik und das Konzept des gradualisierten Handelns. In: W. Berger / G. Getzinger (Hrsg.), *Das Tätigsein der Dinge. Beiträge zur Handlungsträgerschaft von Technik. Technik- u. Wissenschaftsforsch.* 58 (München, Wien 2009) 37–60.
- SCHULZ-SCHAEFFER 2010  
I. SCHULZ-SCHAEFFER, Praxis, handlungstheoretisch betrachtet. *Practice. A Theory-of-Action Perspective. Zeitschr. Soziol.* 39,4, 2010, 319–336. doi: <https://doi.org/10.1515/>

- zfs0z-2010-0404.
- SEARLE 1969  
J. R. SEARLE, *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language* (Cambridge 1969). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9781139173438>.
- SHOVE / PANTZAR 2005  
E. SHOVE / M. PANTZAR, Consumers, producers and practices. Understanding the invention and reinvention of Nordic walking. *Journal Consumer Culture* 5,1, 2005, 43–64. doi: <https://doi.org/10.1177/1469540505049846>.
- SHOVE U.A. 2012  
E. SHOVE / M. PANTZAR / M. WATSON, *The Dynamics of Social Practice. Everyday Life and How it Changes* (London, Thousand Oaks, Neu Delhi, Singapur 2012). doi: <http://dx.doi.org/10.4135/9781446250655>.
- STOCKHAMMER 2011  
P. W. STOCKHAMMER, Von der Postmoderne zum *practice turn*: Für ein neues Verständnis des Mensch-Ding-Verhältnisses in der Archäologie. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 52,2, 2011, 188–214.
- STOPP 1999  
B. STOPP, How to fill a pit: Examples from the Late Iron Age Settlement of Basel-Gasfabrik (Switzerland). *Archeofauna* 8, 1999, 135–139.
- STRENGERS 2019  
Y. STRENGERS, Robots and roomba riders: Non-human performers in theories of social practice. In: MALLER / STRENGERS 2019, 215–234. [https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1_11).
- STRENGERS / MALLER 2019  
Y. STRENGERS / C. MALLER, Dynamic non-humans in a changing world. In: MALLER / STRENGERS 2019, 1–21. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-319-92189-1_1).
- STURM 2015  
P. STURM, Zwischen Dispositionen und Eigensinn. Zum Stellenwert von Raumwissen und Wissensraum im Rahmen einer archäologischen Analyse alltäglichen Handelns. In: K. P. Hofmann / St. Schreiber (Hrsg.), *Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler/innen*. *eTopoi. Journal Ancient Stud. Special Vol.* 5, 2015, 110–127. doi: <https://doi.org/10.17171/5-5-8>.
- TOMKA 2004  
P. TOMKA, Kulturwechsel der spätantiken Bevölkerung eines Auxiliarkastells: Fallbeispiel Arrabona. In: H. Friesinger / A. Stuppner (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte*. Materialien des 13. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“, Zwettl, 4.–8. Dezember 2000. *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss.* 57 (Wien 2004) 389–409.
- TREBSCHKE 2010  
P. TREBSCHKE, Architektursoziologie und Prähistorische Archäologie: Methodische Überlegungen und Aussagepotenzial. In: P. Trebsche / N. Müller-Scheeßel / S. Reinhold (Hrsg.), *Der gebaute Raum. Bausteine einer Architektursoziologie vormoderner Gesellschaften*. *Tübinger Arch. Taschenbücher* 7 (Münster, New York, München, Berlin 2010) 143–170.
- TRIGGER 2006  
B. G. Trigger, *A History of Archaeological Thought<sup>2</sup>* (Cambridge, New York 2006). doi: <https://doi.org/10.1017/CBO9780511813016>.
- VAN DER VAART-VERSCHOOF 2017  
S. VAN DER VAART-VERSCHOOF, Fragmenting the Chieftain. A Practice-Based Study of Early Iron Age Hallstatt C Elite Burials in the Low Countries. *Papers Arch. Leiden Mus. Ant.* 15A–B (Leiden 2017).
- VAN GIJN 2014  
A. VAN GIJN, Science and interpretation in microwear studies. *Journal Arch. Scien.* 48, 2014, 166–169. doi: <https://doi.org/10.1016/j.jas.2013.10.024>.
- VAN GIJN 2017  
A. VAN GIJN, Bead biographies from Neolithic burial contexts: Contributions from the microscope. In: D. E. Bar-Yosef / C. Bonsall / A. M. Choyke (Hrsg.), *Not Just for Show. The Archaeology of Beads, Beadwork and Personal Ornaments* (Oxford, Philadelphia 2017) 103–114.

- VAN OYEN 2016a  
A. VAN OYEN, Historicising material agency: from relations to relational constellations. *Journal Arch. Method and Theory* 23,1, 2016, 354–378. doi: <https://doi.org/10.1007/s10816-015-9244-0>.
- VAN OYEN 2016b  
A. VAN OYEN, How Things Make History. The Roman Empire and its Terra Sigillata Pottery. *Amsterdam Arch. Stud.* 23 (Amsterdam 2016).
- VELING 2018  
A. VELING [Rez. zu]: J. Zerres, Kapuzenmäntel in Italien und den Nordwestprovinzen des Römischen Reichs. Gebrauch – Bedeutung – Habitus. *Arch. Ber.* 26 (Kerpen-Loogh 2017). *Arch. Inf.* 41, 2018, 447–450. doi: <https://doi.org/10.11588/ai.2018.0.57075>.
- VELING 2019  
A. VELING [Rez. zu]: O. J. T. Harris / C. N. Cipolla, *Archaeological Theory in the New Millennium. Introducing Current Perspectives* (London, New York 2017). *Germania* 97, 2019, 412–416.
- VIVO 2010  
F. DE VIVO, Prospect or refugee? Microhistory, history on the large scale. A response. *Cultural and Social Hist.* 7,3, 2010, 387–397. doi: <https://doi.org/10.2752/147800410X12714191853427>.
- WATSON 2017  
M. WATSON, Placing power in practice theory. In: A. Hui / Th. R. Schatzki / E. Shove (Hrsg.), *The Nexus of Practices. Connections, Constellations and Practitioners* (London 2017) 167–182. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315560816>.
- WEINER 2010  
ST. WEINER, *Microarchaeology. Beyond the Visible Archaeological Record* (New York 2010).
- WIESER 2004  
M. WIESER, Inmitten der Dinge. Zum Verhältnis von sozialen Praktiken und Artefakten. In: HÖRNING / REUTER 2004, 92–107.
- WILDFEUER 2011  
A. G. WILDFEUER, Praxis. In: P. Kolmer / A. G. Wildfeuer (Hrsg.), *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Band 2. Gerechtigkeit – Praxis* (Freiburg, München 2011) 1774–1804.
- WILZ 2015  
S. M. WILZ, Skizze zur praxistheoretischen Debatte um Organisation. In: M. Apelt / U. Wilkesmann (Hrsg.), *Zur Zukunft der Organisationssoziologie* (Wiesbaden 2015) 253–270. doi: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-07330-5\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-658-07330-5_14).
- WITTGENSTEIN 1989  
L. WITTGENSTEIN, *Logisch-philosophische Abhandlung. Tractatus logico-philosophicus. Kritische Edition* (Frankfurt a. M. 1989).
- WITTGENSTEIN 2001  
L. WITTGENSTEIN, *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition* (Frankfurt a. M. 2001).

### Zusammenfassung: Archäologie der Praktiken

Der Beitrag skizziert Theorie und Methodologie einer „Archäologie der Praktiken“. „Praktik“ wird in den deutschsprachigen Archäologien zunehmend als Begriff genutzt, aber bisher kaum als Konzept reflektiert. Verstanden als Analyserahmen und weiterentwickelt zu einer praxisarchäologischen Methodologie, lässt sich mit einer „Archäologie der Praktiken“ aber nicht nur ein neuer, erfrischender Blick auf historische Analysen werfen, sondern auch die Erforschung von Gegenwartsgesellschaften mit archäologischen Methoden bereichern. Somit besteht hier einerseits das Potential der Ablösung älterer, in den Archäologien etablierter Analyseeinheiten wie „Kultur“, „Epoche“ oder „Gesellschaft“ und andererseits für eine Neupositionierung der Archäologien im Rahmen der Sozial- und Kulturwissenschaften.

### Abstract: The archaeology of practice

This contribution outlines the theory and method of an “archaeology of practice”. “Practice” is an increasingly used term in German-language archaeology, but the concept has so far seen very little reflection. Understood as an analytical framework and developed into a set of archaeological methods for the investigation of practice, an “archaeology of practice” not only opens a new and fresh perspective on analyses of the past but also enriches our efforts at investigating contemporary societies through archaeological means. On the one hand, then, this has the potential to replace older analytical units long established in archaeology, such as “culture”, “period”, or “society”, while on the other hand enabling archaeology to reposition itself within the canon of the social sciences and humanities.

### Résumé: Archéologie des pratiques

Cette contribution décrit les théorie et méthodologie d'une « archéologie des pratiques ». L'archéologie germanophone utilise de plus en plus ce terme de « pratique », mais ne l'a guère pensé jusqu'ici comme concept. Une « archéologie des pratiques », comprise comme cadre d'analyse et développée en une méthodologie archéologique de la pratique, permet non seulement d'aborder les analyses historiques avec un nouveau regard, mais aussi d'enrichir la recherche sur les sociétés contemporaines au moyen de méthodes archéologiques. Il existe donc un potentiel d'une part pour le remplacement d'unités analytiques telles que « culture », « époque » ou « société », d'autre part pour un repositionnement de l'archéologie au sein des sciences sociales et culturelles.

Anschrift des Verfassers:

Alexander Veling  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie  
Fabeckstraße 23–25  
D–14195 Berlin  
E-Mail: Alexander.Veling@fu-berlin.de